Nr. 19. Berlin, Freitag, den 23. Januar 1857.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 15 Sgr. — Die kleine Nonpareille wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland.

Nr. 19. Berlin, Freitag, den 23. Januar 1857.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße No. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General der Infanterie und General-Adjutanten von Neumann den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Hauptmann von Knorr, im 6. Jäger-Bataillon, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Sachsen Majestät ihm verliehenen Ritter-Kreuzes des Albrechts-Ordens; so wie dem Adjutanten des Kriegs-Ministers, Premier-Lieutenant von Brandenstein im 1. Garde-Regiment zu Fuß, zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Annen-Ordens dritter Klasse zu ertheilen; ferner

Dem Hegemeister Schmidt zu Wilhelmsberg, im Kreise Oppeln, dem Förster Koppetsch zu Rekowen, im Kreise Neidenburg, den Schullehrern Baumert zu Gäbersdorf, im Kreise Striegau, Hahn zu Bärwalde, im Kreise Münsterberg, und Pelz zu Matzwitz, im Kreise Grottkau, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Leinweber Gail zu Longuich, im Landkreise Trier, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem bisherigen technischen Mitgliede des Königlichen Eisenbahn-Commissariats zu Breslau, Regierungs- und Baurath Schwedler, ist die Stelle des technischen Mitgliedes des Königlichen Eisenbahn-Commissariats zu Berlin nebst Wahrnehmung der im Geschäftsbereiche des Königlichen Eisenbahn-Commissarius für die Thüringische Eisenbahn zu Erfurt vorkommenden Geschäfte übertragen, die dadurch erledigte Stelle beim Königlichen Eisenbahn-Commissariate in Breslau dem zum Königlichen Eisenbahn-Bau-Inspector ernannten seitherigen Königlichen Eisenbahn-Baumeister Simon übertragen und der Königliche Eisenbahn-Bau-Inspector Plathner zum ersten Bau-Inspector im technischen Eisenbahn-Büreau des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten befördert; ferner

Die bisherigen Königlichen Büreau-Assistenten bei dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Walter und Liebenow, zu Königlichen Geheimen Revisoren; so wie

Der Ober-Berg-Amts-Canzlist Adolph Pelmann zum Canzlei-Inspector bei dem Königlichen Ober-Berg-Amte zu Bonn ernannt worden.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Der bisherige Privatdocent Dr. Schaum hierselbst ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der hiesigen Königlichen Universität und der Privatdocent Dr. Gerstäcker hier zum ersten Custos der entomologischen Sammlung der gedachten Universität; so wie

Der Candidat der Theologie und des Schulamts Gerhard Ferdinand Christian Guerike zum Lehrer am Gymnasium zu Lyk ernannt.

Die Lügenprophetin von Köln

hat wieder ein Meisterstück geliefert. Ganz einfältiglich setzt die Kölnische Zeitung ihren freundlichen Lesern auseinander, daß sie von Anfang an den Neuenburger Streit am richtigsten aufgefaßt, daß sie es gewesen, die für das Recht und die Ehre mit klarem Patriotismus gestritten — während die Kreuzzeitung Thorheit um Thorheit begangen und den Springpunkt der ganzen Frage gar nicht erkannt habe! —

Wäre das Blatt des absonderlich ehrenwerthen Herrn Dumont jetzt nicht gar so abgestimmt — so sehr, daß selbst der erste beste Kölnische Stadtverordnete in diesem Journal nicht mehr schreiben mag über die communale Amtskette! — man könnte verdrießlich werden über solche Unverschämtheit. Aber sein Sie deß gewiß, sehr edler Herr Dumont; wir werden uns nicht ereifern. Ists doch aller Welt bekannt, wie liebeheiß Ihr Blatt jedesmal in den Vordergrund trat, wo es sich darum handelte, die Ehre des Preußischen Königshauses und des Preußischen Vaterlandes aufrecht zu erhalten.

Als im März der Schande die frühe Ernte reifte, zu der die Kölnische Zeitung wacker gesäet hatte, da stieß Herr Dumont zu Ehren der neuen Zeit den Königlichen Adler Preußens von dem Titel seines Blattes herunter. Wozu auch noch die alte Vignette? sollte doch dem Vaterlande ein neues Siegel aufgedrückt werden durch die edlen Herren, sei's Hansemann sei's Brüggemann. Schmach und Spott aller Art häufte die Kölnische damals auf das Königliche Haus der Hohenzollern und auf unser Preußisches Vaterland, — gelüstet es Herrn Dumont, daß wir ihm eine kleine Nachlese vorführen? —

Als dem Könige von Preußen seine Krone vertauscht werden sollte gegen das schwarzrothgoldene Kaiserphantom der Paulskirche, — Herr Dumont war der erste, der Preußen wollte „aufgehen" lassen, wärs nöthig selbst in das „Deutsche Reich" Kaiser Cigaro's I.

Als Frankreich und England in rücksichtslosester Weise auf Preußen losstürmten, daß es sich anketten ließe an den politischen Wagen der Westmächte — Herr Dumont war es, der in ein lautes Hoch ausbrach auf das decemberverbündete Oesterreich und Preußens Beruf darin fand, schleunigst seine Freiheit zu verkaufen an das orientalische Triumvirat.

Doch lassen wir die alten Lieder schlafen, an die wir nur erinnert haben, weil die Kölnische sich heute so gar patriotisch geberdet. Es ist ja von der alten Zeit nicht die Rede sondern von Neuenburg, und da hat Herr Dumont gewiß Farbe gehalten?! —

„Die Fahne des Aufstandes weht nicht mehr auf dem Schlosse in Neuenburg" — mit diesen Worten verkündete die Kölnische Zeitung dem erstaunten Europa die Thatsache, daß die Republikaner gegen den Vertrag das fürstliche Schloß gestürmt und die Royalisten überwältigt hatten. Die Schamröthe stieg jedem Preußen heiß ins Angesicht, daß so gesprochen ward von der Fahne seines Königs, von der schwarzweißen Fahne, die wir allezeit hoch und in Ehren halten sollen. Allerdings hat die Kölnische Zeitung später etwas eingelenkt, — Herr Dumont weiß die Ehre mit's Geschäft zu verbinden und wollte nicht mißliebig werden. Aber er muß nun doch nicht hintreten und losschreien als der Kuckuck seiner eigenen Ehre, als ob König und Vaterland keine höhere Pflicht hätten, denn dankerfüllten Gemüthes ihm ihre Huldigungen zu bringen und ihm den Orden pour le mérite zu votiren! —

Gegen uns führt die Kölnische Zeitung unter Anderm Folgendes an:

„Selbst die Neue Preußische Zeitung ist ja jetzt zu der Ansicht gelangt, daß Neuenburgs Doppelstellung als Schweizer Canton und Preußisches Fürstenthum nicht zu halten sei. Schade, daß ihr diese Ueberzeugung erst jetzt und nicht schon früher und schon lange eingeleuchtet, wie den liberalen Blättern, die zwar stets der Meinung waren, daß sich Preußen jenes Ländchen nicht ohne Weiteres durch eine Revolution, wie die von 1848, entreißen lassen dürfe, aber es doch an sich für wünschenswerth hielten, daß jenes zu endlosen Verwicklungen führende Doppelverhältniß auf eine legale und für Preußen ehrenvolle Weise aufgelöst werde."

Kann man unverschämter der Wahrheit ins Gesicht schlagen? Wenige Tage nach der royalistischen Erhebung haben wir ausgeführt, daß jene Doppelstellung der Quell aller Verwirrung und daher unhaltbar sei; und als später — ausführlicher und deutlicher als sonst irgendwo — in unserer Zeitung die ganze Geschichte und das Staatsrecht Neuenburgs erörtert wurde, da ist wieder aufs Klarste entwickelt worden, daß jenes Arrangement des Jahres 1815 unheilvoll gewesen. Das Alles ignorirt die Kölnische Zeitung ohne Umstände, und sagt, wir hätten dies erst jetzt erkannt, indem wir uns „zu ihren Ansichten bekehrt" hätten.

Es wird nicht nöthig sein, daß wir auch die andern Lügen aufzählen, die gleichzeitig von der Kölnischen verbreitet werden: sie sind alle von ähnlicher Sorte. Aber davon kann Herr Dumont schließlich überzeugt sein, daß er sich zum Gegenstand des allgemeinen Gelächters macht bei den Zeitungen aller Parteien, wenn er seinen Patriotismus als einen solchen charakterisirt, der „mit Opfern und Gefahr geltend gemacht" werde. Sollte das wirklich noch irgend Jemand glauben am grünen Rheinstrom? Hier zu Lande aber giebt sicherlich kein Mensch mehr fünf Silbergroschen für einen Absenker von dem Opferbaum der Herren Dumont und Genossen.

Herrenhaus.

Berlin, 21. Januar. Zu dem schon angefangenen Bericht über die 6te Sitzung (den 21.) tragen wir die weitere Berathung nach. Der Präsident des Herrenhauses hatte unterm 8. December v. J. an die Commission nachfolgendes Schreiben gerichtet: „Da es mir zweckmäßig erscheint, daß zu den Berathungen des Gesammt-Vorstandes alle diejenigen Mitglieder des Hauses zugezogen werden, welche in irgend einer Art mit den Verwaltungsgeschäften des Hauses betraut sind, und hierin die Mitglieder der Matrikel-Commission eine hervorragende Stellung einnehmen, so erlaube ich mir, der Commission für die Geschäfts-Ordnung zur Erwägung zu unterbreiten, ob nicht eine hierauf bezügliche Bestimmung in die Geschäfts-Ordnung des Hauses aufzunehmen sein möchte." Die Commission hat sich damit einverstanden erklärt und beantragt, im § 12 der Geschäfts-Ordnung hinter den Worten: „Die Vorsitzenden der Abtheilungen", einzuschalten: „Die Mitglieder der Matrikel-Commission". — Der Antrag wird angenommen. Wir bemerken, daß die Matrikel-Commission außer dem Präsidium nur vier Mitglieder zählt. — Ferner empfiehlt die Commission, nachdem in der Plenar-Sitzung vom 29. April v. J. die Errichtung einer Bibliothek zur Sprache gebracht worden und für die betreffenden Vorbereitungen auch von dem Präsidenten provisorisch ein Mitglied zum Bibliothekar ernannt worden, nach § 10 der Geschäfts-Ordnung folgenden neuen Paragraphen anzunehmen: „Der Präsident des Hauses ernennt ein Mitglied desselben zum Bibliothekar auf drei Jahre, nach deren Ablauf eine neue Ernennung eintritt. Dieses Mitglied besorgt alle die Bibliothek betreffenden Angelegenheiten und wird vor dem Schlusse der Sitzungs-Periode von dem Präsidenten ermächtigt, auch während derjenigen Zeit, in welcher das Haus nicht versammelt ist, innerhalb der für die Bibliothek ausgeworfenen etatsmäßigen Summe für dieselbe Verwendungen zu machen und selbständige Zahlungs-Anweisungen an die Kasse zu ertheilen" und in § 12 zu der vorhin beantragten Einschaltung noch hinzuzufügen „der Bibliothekar". Der Antrag wird angenommen.

Ein bei der Commission beantragter Zusatz zu § 16, dahin lautend: „Den Sitzungen der Commissionen können auch nicht dazu gewählte Mitglieder des Hauses, jedoch nur als Zuhörer, beiwohnen", wird nach dem Antrag der Commission abgelehnt. — Dritter Gegenstand ist der von Herrn v. Rabenau erstattete Bericht der Justiz-Commission über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Declaration der Vorschriften der §§ 75, 87 und 422 des Anhanges zur Allgemeinen Gerichts-Ordnung. Die betreffenden Paragraphen normiren das Verfahren bei gerichtlichen Verhandlungen mit Personen, welche der Deutschen Sprache nicht kundig sind. Der Gesetz-Entwurf ist bereits im andern Hause zur Berathung gekommen, und die Commission empfiehlt die diesseitige unveränderte Annahme der Beschlüsse des anderen Hauses, unter Ablehnung eines eingebrachten Amendements auf Fassungs-Aenderung eines Paragraphen.

Der Justizminister rechtfertigt die Ausdehnung des Gesetzes auf die Provinz Posen und seine Nothwendigkeit.

Der Gesetz-Entwurf wird in der von der Commission empfohlenen Fassung angenommen.

Präsident. Es ist der Wunsch ausgesprochen worden, für die zahlreich eingegangenen Petitionen zur Beschränkung des Branntweinconsums, welche bisher von der Petitions-Commission bearbeitet wurden, eine besondere Commission gebildet zu sehen. Ich würde daher die Bildung einer solchen aus 15 Mitgliedern vorschlagen, wenn kein Widerspruch dagegen erhoben wird

Graf Rittberg und Dr. Brüggemann erklären sich gegen die Bildung einer besondern Commission.

Graf Arnim-Boytzenburg fürchtet, daß man eine solche als Pönitenz-Commission ansehen werde.

Freiherr v. Buddenbrock. Die Petitions-Commission, die sich bereits mit Berathung dieser Petitionen beschäftigte, hat diese auf den Antrag des Herrn Grafen Schlieffen vertagt, um ihr Gelegenheit zu geben, seinen Wunsch auf Bildung einer besonderen Commission hier auszusprechen. Es kann sich jedoch nicht empfehlen, eine Angelegenheit, die bereits einer Commission überwiesen ist, dieser wieder abzunehmen und einer andern zu überweisen, um so weniger, als die ähnlichen Petitionen bisher immer von der Petitions-Commission zur Zufriedenheit des hohen Hauses behandelt worden sind.

Oberbürgermeister Hasselbach: Auf den Antrag eines Mitgliedes des Hauses der Abgeordneten ist im vorigen Jahr von der Commission für Handel und Gewerbe über die Beschränkung des Branntweinverkaufs berathen und dabei ein so reiches Material gesammelt worden, daß es für die Berathungen vollkommen ausreichen kann.

Graf Schlieffen: Ich beabsichtigte keineswegs, der Petitions-Commission die Fähigkeit zur Berathung des Gegenstandes abzusprechen, indeß sind die über diesen Gegenstand eingegangenen Anträge so vielfach und verschiedener Natur und bringen auch neue Dinge, daß die Hinzuziehung anderer Mitglieder zur Berathung sich wohl empfehlen möchte. Ich wiederhole daher meinen Antrag.

Frh. Senft v. Pilsach: In früheren Jahren, als die Interessen der Brennereien berathen wurden, geschah dies durch eine besondere Commission, in die man namentlich Sachverständige wählte. Dieselbe Gerechtigkeit erlaube ich mir hier in Anspruch zu nehmen. Es handelt sich um ein weit verbreitetes Elend, und es wird sich empfehlen, die Berathung der Mittel dagegen solchen Herren zu überweisen, welche sich speciell schon längere Zeit damit beschäftigt haben.

Der Antrag des Grafen Schlieffen wird abgelehnt. Es erheben sich nur wenige Mitglieder dafür. — Schluß der Sitzung 2¼ Uhr; nächste unbestimmt.

Auf der Tagesordnung der am Sonnabend den 24. d. Mittags 12 Uhr anstehenden Sitzung der Abgeordneten steht auch, außer den bereits erwähnten Gegenständen — dem Handelsvertrag mit Uruguay und dem Gesetz über das unerlaubte Creditgeben an Minderjährige — eine Interpellation des Abg. Frhr. v. Patow, welche lautet: „Nach den Gesetzen vom 20. Mai 1854 (Ges.-Samml. S. 313) und 7. Mai 1855 (Ges.-Samml. S. 269), betreffend die Bewilligung und Verlängerung eines Credits bis zum Betrage von 30 Millionen Thalern zu den außerordentlichen Geldbedürfnissen der Militair-Verwaltung, soll dem Herrenhause und dem Hause der Abgeordneten sofort bei ihrem nächsten Zusammentreten über die Ausführung dieser Gesetze Rechenschaft gegeben werden. Der Unterzeichnete richtet die Anfrage an das Königliche Staats-Ministerium: wie es zusammenhängt, daß dieser gesetzlichen Verpflichtung noch nicht nachgekommen und wann die Erfüllung derselben zu gewärtigen ist?" — Unterstützt ist die Interpellation durch die Abgg.

Klose, Hölzer, Heyl, Neumann, Kühne (Berlin), Behrend, André, Graf v. Schwerin, v. Auerswald, Lette, Strehn, Lang, Metzmacher, Delius, Riebold, Messelmann, Niederstetter, Kruse, Graf zu Limburg-Styrum, v. Bardeleben, Landvoigt, v. Gruner, v. Döring, Mathis, Mießner, v. Bockum-Dolffs, Berger, Harkort, v. Groote, Molinari, v. d. Becke, v. Saucken, Wentzel, Reimer, Allnoch, Piesche, Wegeler.

— Der vom Minister des Innern den Abgeordneten übergebene Gesetz-Entwurf, betreffend die Abänderung des Artikels 76 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, lautet:

Der Artikel 76 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 wird aufgehoben. An seine Stelle tritt folgende Bestimmung: Die beiden Häuser des Landtags der Monarchie werden durch den König regelmäßig im Monat Januar jeden Jahres, und außerdem, so oft es die Umstände erheischen, einberufen.

Wir haben uns über diesen Antrag bereits gestern ausgesprochen. Der andere gleichzeitig eingebrachte Gesetzentwurf lautet:

Der Artikel 107 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Jan. 1850 wird aufgehoben. An seine Stelle tritt folgende Bestimmung: die Verfassung kann auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung abgeändert werden, wobei in jedem Hause des Landtags der Monarchie die gewöhnliche absolute Stimmen-Mehrheit, bei zwei Abstimmungen, zwischen welchen ein Zeitraum von wenigstens zehn Tagen liegen muß, genügt.

Die Motive, welche diesem Gesetz beigegeben sind, lauten, wie folgt:

Die im Artikel 107 der Verfassungs-Urkunde vorgeschriebene zweimalige Abstimmung mit 21tägiger Zwischenzeit hat erfahrungsmäßig zur Folge, daß die Herbeiführung eines übereinstimmenden Beschlusses beider Häuser über eine Verfassungs-Aenderung im günstigsten Falle eine Zeit von zwei Monaten, in dem leicht möglichen Falle aber, daß ein Dissensus der Häuser, wenn auch etwa nur in der Formulirung des Beschlusses oder in anderen Nebenpunkten dazwischen tritt, noch einen oder zwei Monate mehr in Anspruch nimmt. Diese Erschwerniß der Beschlußfassung führt dahin, daß fast nur solche Verfassungs-Aenderungs-Vorschläge, welche gleich beim Beginn der Diät eingebracht werden, Aussicht haben, in derselben Sitzungs-Periode noch die verfassungsmäßigen Stadien der Berathung durch die Landesvertretung zurückzulegen, während in dem — wohl voraussetzbaren und öfters schon eingetretenen Falle, daß das Bedürfniß einer Verfassungs-Aenderung erst im weiteren Verlaufe der Session, beispielsweise aus der Berathung anderer Gesetzvorlagen sich ergiebt, die Möglichkeit fast ganz entschwindet, dergleichen Aenderungen, so nothwendig und vielseitig gebilligt sie auch sein mögen, noch im Laufe der Diät ohne ungebührliche Verlängerung derselben zur Annahme der beiden Häuser zu bringen. Spricht hiernach die Zweckmäßigkeit für eine angemessene Restriction jener 21tägigen Zwischenfrist, so steigert sich das diesfällige Bedürfniß noch insbesondere durch die Aussicht auf diejenige Abkürzung der Sitzungs-Perioden, welche die Staats-Regierung durch den von ihr eingebrachten Gesetzvorschlag wegen Verlegung des Normal-Monats für die Einberufung des Landtags auf den Januar (Artikel 76 der Verfassungs-Urkunde) herbeizuführen beabsichtigt. — Die aus diesen Utilitäts-Gründen proponirte Kürzung des fraglichen Intervalls auf 10 Tage schließt sich dem in der Sitzung vom 1. Februar 1856 gefaßten Beschlusse des Herrenhauses an. Sie erscheint principiell um so weniger bedenklich, als auch bei einer durch 10 Tage getrennten doppelten Abstimmung diejenigen Zwecke, welche den in Artikel 107 der Verfassungs-Urkunde verordneten Cautelen zu Grunde liegen, zureichend gesichert bleiben.

Deutschland.

♁ **Berlin**, 22. Jan. Die gestrige Sitzung des Herrenhauses bot keine Verhandlungen von außergewöhnlichem Interesse dar; aber sie war recht geeignet, ein Bild von der ruhigen, die Sache ins Auge fassenden und alles Nebenwerk vermeidenden Art zu geben, in welcher dies Haus gewohnt ist, die Geschäfte zu erledigen. Die Illusionen der Jugend, ihr Gefallen an der glänzenden Aufregung und die leichte Erregbarkeit und Ausdehnbarkeit ihres Auges, — Dinge, die in dem andern Hause noch manche Debatte bewegen und ihren Lauf ändern — kommen nicht in diesen Saal. Der gehaltene, sichere, rein geschäftliche Ton des Durchlauchtigen Herrn Präsidenten, der in Preußischer Regiments-Uniform auf seinem Sitze erscheint, entscheidet den Ton der gesammten Debatte. Kein Redner bedarf eines pathetischen Anlaufs, einer gesuchten Position; man spricht schlicht und halb zum Präsidenten, halb zur Versammlung gewandt, vom Sitze aus, oder nachdem man einige Schritte vorwärts gegen den Präsidentenstuhl gethan hat. Der Baron Senfft v. Pilsach, der seinen Platz vor den Sitzen der Mitglieder an der Seite des Saales genommen hat, erhebt sich öfters, um in klaren und treffenden Bemerkungen zu repliciren; aber er verläßt dabei eben so wenig als die übrigen Herren eine Redeform, die durch ihre Ungezwungenheit und Bestimmtheit allen Anforderungen entspricht, nur nicht denen, welche die Verehrer der Französischen Juli-Tribune an den parlamentarischen Redner machen.

In die gestrigen Verhandlungen brachte nur der geschäftliche Antrag des Grafen Schlieffen, daß zur Berathung der Petitionen wegen Beschränkung der Schankgerechtigkeit eine besondere Commission eingesetzt werde, einen Augenblick der Spannung. Die Mehrzahl der Herren meinte, daß auf diesem Wege der Petitions-Commission endlich alle interessanten Angelegenheiten genommen und sie so in eine wahre „Pönitenz-Commission" werde verwandelt werden; Herr v. Senfft erwiderte, es handele sich hier darum, eine besonders wichtige Frage auch in besonderer Weise zu berathen. Indessen beließ man die Angelegenheit der schon bestehenden Commission. Wie hierbei, so war auch kurz vorher, bei der Erwägung, in wie weit die Polnische Sprache eine noch größere Berücksichtigung vor den Preußischen Gerichten finden sollte, nichts gesprochen, als rein Sachliches und wir wissen keinen größeren und uns wohlthuenderen Gegensatz, als den zwischen dieser Verhandlung und denjenigen, welche in früheren Jahren in der zweiten Kammer über denselben Gegenstand in gebrochenem Deutsch und mit blitzenden Augen geführt worden sind. Vim temperatam: Di quoque provehunt.

Der Kriegsminister Graf von Waldersee ist, wie wir hören, von seinem Unwohlsein wieder vollständig genesen.

— Die Allerhöchste Ordre vom 18. December 1854, durch welche die Minister des Innern und der Finanzen ermächtigt werden, unter bestimmten Modalitäten die Ausfuhr von Pferden zu untersagen, ist vor Kurzem von einem Preußischen Gerichte als gesetzlich unverbindlich angesehen worden, weil sie nicht durch die Gesetzsammlung publicirt worden ist, und die Ministerien nach Art. 8, 62 und 106 der Verfassungs-Urkunde zum Erlaß einer bindenden Strafvorschrift nur durch ein Gesetz hätten ermächtigt werden können. Nachdem das Appellationsgericht auf Beschwerde der Staats-Anwaltschaft diese Entscheidung reprobirt hat, ist dies, wie das „C. B." berichtet, auch durch Erkenntniß des Ober-Tribunals auf die Nichtigkeitsbeschwerde des wegen Verletzung des Ausfuhrverbots Verurtheilten geschehen. Nach der Ansicht des höchsten Gerichtshofes ist dem Erforderniß der Verfassungs-Urkunde dadurch genügt, daß das Zollstrafgesetz vom 23. Januar 1838 bereits die Uebertretung eines in administrativem Wege erlassenen Ausfuhrverbots hypothetisch mit Strafe bedrohe, und daß überhaupt der Erlaß solcher Verbote aus polizeilichen Rücksichten durch einen Act der vollziehenden Gewalt erfolgen könne.

|/ **Königsberg**, 20. Januar. [Feier des Krönungstages. Ernennungen und Wahlen.] Das Krönungsfest wurde gestern von der Universität durch einen solemnen Rede-Act, welchen der Professor Hagen abhielt, so wie durch die Vertheilung der Prämien für die gelösten Preisaufgaben gefeiert. Die Königshalle beging den Tag durch einen glänzenden Ball, dem der Vortrag eines patriotischen Gelegenheitsgedichtes voranging; in der Königl. Deutschen Gesellschaft hielt der Geh. Rath Prof. Schubert einen Vortrag über die Stellung der Provinz Preußen zu den übrigen Provinzen des Preußischen Staates und die Fortschritte unserer Provinz in der Entwickelung der Landescultur seit dem letzten Decennium. In der Preußischen Ressource fand bereits am 18. Ball und Festmahl statt; das Theater gab eine Festvorstellung, deren Ertrag Commissionsrath Woltersdorff dem hiesigen Veteranen-Verein überwiesen hat. — Der zum Director der hiesigen Burgschule erwählte Oberlehrer Schifferdecker ist Allerhöchsten Orts bestätigt worden. — Auch bei Nichtkatholiken hat die Wahl des bisherigen Domdechanten Frhrn. v. d. Marwitz zum Bischofe von Culm die allseitigste Befriedigung erregt; bei der Persönlichkeit des Gewählten darf wohl mit gleicher Sicherheit auf die Bestätigung Sr. Maj. des Königs, wie auf die des Papstes gerechnet werden.

[Aufhebung der Sperre.] Die Regierungs-Behörde hat, nachdem die Rinderpest auch in den der Landesgrenze des hiesigen Verwaltungsbezirks zunächst belegenen Theilen des Königreichs Polen verschwunden ist, das Königliche General-Commando ersucht, das zur Ueberwachung der Sperrmaßregeln aufgestellte Militair von der Landesgrenze zurückzuziehen.

Cöln, 21. Jan. [Städtisches.] Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hatte mit Rücksicht auf den im künftigen Jahre eintretenden Ablauf der sechsjährigen Amtsperiode der bisherigen Beigeordneten der Stadt eine Neuwahl vorzunehmen. Die Wahl ist auf die bisherigen Beamten, nämlich auf Herrn Jacob Rennen als ersten und Herrn Paul Franck als zweiten Beigeordneten gefallen. Des Königs Majestät haben den erstern auf zwölf Jahre und den letztern auf sechs Jahre für die bezeichneten Aemter Allerhöchst bestätigt. (P. C.)

* **München**, 20. Januar. [Gegen sociale Mißstände.] König Max hat Preise für Abhandlungen über die socialen Mißstände ausgesetzt, um, wie die officielle Neue Münchener Ztg. schreibt, „die genaue Kenntniß des Volkszustandes nach Kräften zu fördern. Die Abhandlungen sollen, wenn auch zuerst nur für kleinere Kreise, entsprechendes Material liefern und anregend für weitere Arbeiten auf diesem Felde wirken." Zwei Preise von 200 Gulden sind festgestellt, ebenso 1000 Gulden für die Kosten einer Reise bestimmt, „welche nöthig sein würde zur Ausarbeitung einer umfassenden Darstellung aller jener Anstalten und Maßregeln, die in sämmtlichen Deutschen Staaten zur Reform der socialen Zustände, Hebung der Bevölkerung und Bekämpfung des Proletariats gegenwärtig bestehen."

* **Marburg**, 20. Jan. [Universität. Ober-Appellationsgericht.] Frankfurter Blätter nehmen von dem Gespräch Notiz, daß ein Project vorliege, die beiden Hessischen Landes-Universitäten Marburg und Gießen zu vereinigen und gleichzeitig ein Gesammt-Ober-Appellationsgericht für Kurhessen und Hessen-Darmstadt in Gießen zu gründen.

Frankfurt, 20. Januar. [Vertrag.] Der Ausschuß des gesetzgebenden Körpers hat sich, wie das „Dr. J." meldet, gegen den zur Ratification vorliegenden internationalen Vertrag zwischen Frankfurt und Frankreich zum Schutze des literarischen und künstlerischen Eigenthums ausgesprochen. Vorgestern war die Ratificationsfrist abgelaufen.

pp **Dresden**, 20. Jan. [Liberale Landtags-Aussichten.] Unter der Ueberschrift: „Was hat das Sächsische Volk von dem in diesem Jahre zusammentretenden Landtage zu erwarten?" brachte die „Sächs. const. Ztg." zu Beginn des Jahres zwei längere Artikel, die in einzelnen Theilen bereits vom „Dresd. Journ." und der (conservativen) „Freim. Sachsen-Ztg." besprochen, bez. widerlegt wurden, und die um so beachtenswerther auch für weitere Kreise sein dürften, als sie nach der allgemeinen Annahme einen Abgeordneten zum Verfasser haben, der, wie die „Freim. Sachsen-Ztg." sich ausdrückt, „auf dem letzten Landtage durch seine rationalistischen Velleitäten gegenüber unserm hohen Kirchenregiment" bekannt geworden ist. Andrerseits sind die genannten Aufsätze aus dem Grunde bemerkenswerth, weil in ihnen die Gegenstände aufgezählt sind, auf welche sich die wieder recht stark auftretende Oppositionspartei in Sachsen beim nächsten Landtag werfen wird. Zunächst wünscht der Verfasser eine Betheiligung der Deutschen Völker am Bundestage, ohne sich jedoch zu verhehlen, daß damit im gegenwärtigen Augenblicke nicht durchzudringen sei; es sei daher am besten, in Ruhe abzuwarten, bis es der Weisheit des Königs Johann, der die Wünsche seines Volkes kenne, im Verein mit den übrigen Fürsten Deutschlands, gefallen werde, diesen Wunsch zu gewähren. Solche Politik des Abwartens Seitens der Sächsischen Radicalen ist nichts als ein Act jener simplen Klugheit, die aus der Noth eine Tugend macht; denn allerdings würde — wie der Verfasser selbst sagt — „eine directe Einwirkung des Sächsischen Landtags auf den Deutschen Bund in's Reich der Träume gehören." Von der äußern auf die innere Politik der liberalen Partei übergehend, erklärt der Chorführer derselben „die Zusammensetzung unserer beiden Kammern als mangelhaft und nicht mehr im Einklang stehend mit der Entwickelung und Ausbildung des Volkes." Namentlich ist ihm die Erste Kammer ein Dorn im Auge und zornig ruft er aus: „Keine Corporation in Europa besteht so unantastbar gegenüber den Entwickelungen des Staates und so unabhängig gegenüber den Einflüssen der Krone und den Wünschen des Volkes, als die Sächsische Erste Kammer!" Wenn dem so ist, dann ist die Erste Sächsische Kammer eine wahre Zuflucht des Rechts und der Freiheit, und jeder aufrichtige Vaterlandsfreund müßte es tief beklagen, wenn eine so freie und feste Corporation nicht auch fernerhin „unantastbar" bestehen sollte. Aber auch das Wahlgesetz für die Zweite Kammer erscheint dem Verfasser ungenügend und nicht im Einklang stehend mit den Bedürfnissen der Bevölkerung, zu deren Kennzeichnung er die „echt constitutionell gesinnten Landtage von 1848 und 1850 bis 51" citirt ꝛc. — Zu dem übergehend, was das Sächsische Volk in kirchlicher Beziehung von dem nächsten Landtage erwartet, bezeichnet der Verfasser als die dringend nothwendigste Aufgabe desselben die Schaffung einer protestantischen Kirchenverfassung. Eine wirkliche Vertretung der Kirchengemeinden bei der allgemeinen Kirchengesetzgebung habe sich immer mehr als unabweisbare Forderung geltend gemacht, und das Sächsische Volk (d. h. es selbst und Genossen) verlange von der einzuführenden Kirchenverfassung zunächst, daß ihm, als Laien, Theilnahme an den Verhandlungen und Beschlüssen über alle Angelegenheiten der Kirche gesichert werde. Wenn dies geschehen, heißt es, so wäre dem Bedürfnisse der Zeit in der Hauptsache genügt!!! — Man sieht, die Linke hat große Pläne für den nächsten Landtag. Vorerst aber tröstet uns der Umstand, daß die Wünsche und Forderungen der liberalen Kammerredner und Vierhauspräsidenten nicht die des gesammten Sächsischen Volkes sind, das sich des bisher errungenen Rechtszustandes freut und auf die Regierung seines Königs mehr Vertrauen setzt, als auf die Verheißungen der parlamentarischen Opposition. Das Sächsische Volk wird bei den Wahlen auf seiner Hut sein, wie man zuversichtlich hoffen darf.

* **Hannover**, 21. Jan. [Zweite Kammer.] Soweit sich nach den jetzt im ganzen Lande vollzogenen Wahlen ein Wahrscheinlichkeits-Ueberschlag machen läßt, dürfte die Regierung in der Zweiten Kammer auf etwa 45—50, die Opposition auf etwa 35—40 Stimmen zu rechnen haben. Die früheren Minister Graf Bennigsen, Stüve, v. Münchhausen, Braun, Windthorst sind zum Theil mehrfach wieder gewählt; obgleich auf Wartegeld stehend, bedürfen dieselben doch nach einer am Tage vor der Wahl publicirten Königl. Verordnung vom 16. d. M. der Erlaubniß des Königs, um in die Kammer eintreten zu können, weil unsere „Minister und Ministerial-Vorstände, welche mit Ruhegehalt entlassen und nicht wieder angestellt sind, unter des Königs unmittelbarer Dienstherrlichkeit bleiben."

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 20. Januar. [Tagesbericht.] Es geht die Rede, daß Pesth-Ofen, Prag, Lemberg und Mailand zu Kaiserlichen Residenzen erhoben werden sollen. Die Allg. Ztg. läßt es unbestimmt, in wie fern damit auch wirklich ein zweiter Wechsel des Allerhöchsten Wohnsitzes verknüpft sein würde. — Ohne ein eigenes Urtheil zur Sache zu haben, nehmen wir Notiz von einer anderen Nachricht desselben Blattes, wonach die Gleichstellung des Lombardo-Venetischen Adels mit dem erbländischen in der Absicht des Kaisers liege, d. h. die Gleichstellung des „Duca" mit dem „Herzog", des „Conte" mit dem erbländischen Grafen u. s. f. — Die Commission für den Bau und Betrieb eines Theils der Galizischen Bahn (bis Przemysl) ist der Nordbahn dem Vernehmen nach ertheilt.

Ausland.

Frankreich.

de F. **Paris**, 20. Jan. [Die Fusion und die Legitimisten. Thiers und die Ränke seiner Anhänger. Die Wahlbewegung und die Regierung.] Einem Belgischen Blatte wird aus Paris geschrieben, der Brief des Herrn Grafen v. Chambord an Hrn. Pyat habe allgemeine Entrüstung im Faubourg St. Germain hervorgerufen, weil die Fusion darin als eine vollbrachte Thatsache dargestellt wird. Aehnliches wird an viele Deutsche Zeitungen geschrieben werden *); denn die betreffenden Correspondenten gehorchen einem Losungsworte, dessen Urheber leicht zu errathen ist. Hätten diese Herren Zutritt im „Faubourg St. Germain", so würden sie wissen, daß dort nichts weniger als Entrüstung, daß dort im Gegentheil allgemeine Genugthuung über die Erklärung des Herrn Grafen v. Chambord herrscht, und wenn sie aufrichtig sein dürften, so würden sie eingestehen, daß man wahrlich nicht im Faubourg St. Germain, wohl aber an einem andern Orte Ursache zu haben glaube, über die in demselben Briefe enthaltene Bemerkung, die Fusion sei eine Bürgschaft für die Zukunft des Landes, unzufrieden zu sein. Dies ist so wahr, daß die legitimistischen Blätter es Anfangs gar nicht wagten, den Brief zu veröffentlichen. Die N. Preuß. Ztg. hat schon oft ihre Ansicht über die Fusion ausgesprochen; sie wäre etwas Monströses, wenn sie Concessionen des Herrn Grafen v. Chambord voraussetzte; das ist aber auch nicht der Fall trotz der — als ganz inhaltlos erwiesenen — Intriguen des Herrn v. Falloux, die Fusion ist nichts mehr und nichts weniger, als die unbedingte Anerkennung der unveräußerlichen Rechte des Herrn Grafen v. Chambord durch sämm

von Interesse außerhalb Frankreichs wäre. — Der berühmte Britische Parlamentsredner und Schriftsteller, früher toryistischer Lordkanzler, Disraeli, der längere Zeit hier verweilte, ist gestern nach London zurückgekehrt. -- Bei der Fürstin Lieven, welche übrigens leidend ist, bewundern die Freunde des Grafen v. Morny das Portrait der reizenden Russischen Fürstin, welche Gräfin Morny werden soll. — Immer noch werden Gutachten von Advocaten gegen die Gesetzmäßigkeit der Censur der Wahlbulletins veröffentlicht, man hat dergleichen jetzt von Dubois, Dufaure, Lerour, Sénard, Crémieux, de Laboulie, Marie, Laissac, Victor Lefranc, J. Favre, Lionville, Ch. Bac, Brihmont, Pandrin, B. Fabre, Le Blond, Béchard, Valette, J. Grévy, Bonchéne-Lefer, Henri Plocque, E. Desmarest, Berryer, Ed. Laboulaye und Odilon Barrot. — Man sagt in Paris, der Gesandte des Perser-Schahs Feruhh-Khan sei so langsam nach Paris gereist, um daselbst nicht an dem Tage anzukommen, an welchem der Bischofsmörder zum Tode verurtheilt wurde. Die Orientalen sind abergläubisch! Uebrigens scheint Persien in Paris zur Zeit sehr populär zu sein. Der Abgesandte Persiens, den sich die Pariser mit allen Schätzen Golconda's behangen denken, wohnt in einem kleinen Hotel in den Champs Elysées, welches Herrn v. Lesseps gehört. Ein Beamter des auswärtigen Ministers empfing den Khan gestern bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof. Sein Gefolge besteht aus 2 Räthen, 2 Dollmetschern, 2 Secretairen, 2 Schreibern, 2 Aerzten und dem Professor der Pharmacie in Teheran Toguetti. — Baron von Brunner hat seine Abschieds-Audienz gehabt. — Berry, einer der Redacteurs des „Constitutionnel", ist an der Brust-Entzündung gestorben. — Der Erzbischof von Tours, Cardinal Morlot, ist auf der Rückreise von Rom in Marseille angekommen.

[Verger.] Ueber Verger, den Mörder des Erzbischofs, wird Folgendes berichtet: Die fieberhafte Aufregung, welche er im Gerichtssaal zeigte, ist verschwunden. Gestern schrieb er an Rogent-Saint-Laurens und dankte ihm für den Eifer seiner Vertheidigung, die bekanntlich den Wahnsinn Verger's nachzuweisen suchte. „Wenn ich" — sagt er — „eines Tages wieder frei sein und wieder in den Genuß einiger Menschenrechte gekommen sein werde, so werde ich weder Ihren Namen, noch Ihre Hingebung vergessen." Er endete mit der Bitte, daß Rogent-Saint-Laurens ihn in der Conciergerie besuche. Derselbe ging hin. Verger hatte in diesem Augenblicke die Zwangsjacke nicht an; er saß am Tische und schrieb; 8 Wächter umgaben ihn und beobachteten jede seiner Bewegungen. Seinen Vertheidiger empfing er mit Höflichkeit und drückte ihm von Neuem seinen Dank aus. Verger hat nicht nur gegen seine Verurtheilung appellirt, sondern auch ein Gnadengesuch an den Kaiser gerichtet. Um 5 Uhr stieg er in einen, von Gardes de Paris escortirten Zellenwagen und wurde von der Conciergerie nach dem Gefängnisse de la Roquette gebracht, wo er das Ergebniß seiner Eingaben abzuwarten hat. — Im „Droit" liest man außerdem: Der Vater Verger's hat verlangt, seinen Sohn zu sehen; die Erlaubniß wurde ihm ertheilt. Er begab sich zur Conciergerie, wo der Gefängniß-Director sich auf eine herzzerreißende Scene gefaßt machte; dem war aber gar nicht so. Der Vater redete seinen Sohn an mit den Worten: „Deine Angelegenheit hat mir viel Umstände gemacht, und ich habe viel für Dich umherlaufen müssen. Nun, Du bist also zum Tode verurtheilt?" — „Ja," antwortete Verger, „es ist aber noch nicht aus, denn ich werde appelliren, und dann habe ich eine Bitte um Begnadigung an den Kaiser gerichtet. Nein, nein, es ist noch nicht aus." — Man versichert übrigens hier, der Bruder Verger's ist ein eben so gewaltthätig gefährlicher Mensch wie dieser; dafür spräche auch schon die gestrige Mittheilung, daß er seinen Bruder porträtiren lassen wollte und erklärte, das Bild seines Bruders könnte eben so gut ausgeführt werden, als das des Erzbischofs.

Paris, 21. Januar. Der heutige Moniteur theilt mit, daß das Befinden des Kaiserlichen Prinzen sich fortdauernd bessere. (W. T. B.)

Großbritannien.

* London, 19. Januar. [Tagesbericht.] Se. Königl. Hoh. der Graf von Flandern verweilt noch immer als Gast in Windsor, wo seit vorgestern auch der Portugiesische Gesandte mit Gemahlin, der Marquis of Lansdowne und Lord Melbourne eingetroffen sind. JJ. KK. HH. die Herzogin von Cambridge und die Prinzeß Mary sind wieder nach ihrem Landsitz Kew zurückgekehrt. — Die entthronte Königsfamilie von Audh hat, wie es jetzt mit größerer Bestimmtheit heißt, ein Abkommen mit der Ostindischen Compagnie getroffen, so daß von dieser Angelegenheit nichts vor's Parlament kommen wird, es müßte denn in bloßer Interpellationsform geschehen. Es sollen übrigens noch andere Fürstliche Gäste aus Indien den Vorsatz haben, zur Vertheidigung ihrer Ansprüche nach England zu kommen: der Nawaub Jeenut Mohul Beguin, Mirza Jumma Bukht, die Kaiserin von Delhi und ein Prinz aus dem Königl. Hause daselbst. — Einer telegraphischen Depesche aus Dublin zufolge brach heute Morgen um 5 Uhr in der Bank of Ireland eine Feuersbrunst aus, welche nach 1½ Stunden gelöscht war, aber die Bureaus der Rechnungsführer und Buchhalter arg beschädigt und sehr viele Bücher gänzlich vernichtet hat. Der Baarvorrath ist gerettet.

* [Den Persischen Krieg] stellt das officiöse Palmerston'sche Wochenblatt „Observer", in Uebereinstimmung mit der „Post" und dem „Globe", als eine zum Schutze Indiens gegen Rußland gebotene Maßregel dar und versichert zugleich mit Nachdruck, daß an eine „Eroberung" Afghanistan's durchaus nicht gedacht werde (an deren Ausführbarkeit übrigens noch Niemand gedacht hat); Brigadier Chamberlain solle bloß die Afghanen im Widerstande gegen Persien aufmuntern und unterstützen. Mittlerweile salviren sich die meisten Blätter durch alle möglichen Besorgnisse über einen unglücklichen Ausgang des Unternehmens.

(Die Londoner Post vom 20. ist ausgeblieben.)

Italien.

⊙* Turin, 15. Januar. [Redelust in der Kammer. Demonstrationen gegen Oesterreich. Revolutionäres Todtenamt. Kälte.] Die Deputirtenkammer hat ihre Arbeiten begonnen und der Geist des Schwätzerthums auf der Redo-Bühne scheint in reichem Maße in ihr zu sein. Im subalpinischen Parlament war es bisher Gebrauch, daß die Antwort auf die Thronrede nach Englischer Sitte nicht discutirt wurde. Man sah darin weiter nichts als eine parlamentarische Höflichkeit, die zu erfüllen war. Diesmal wurde beschlossen, die von dem Abgeordneten Buffa redigirte Antworts-Rede drucken zu lassen und sie nach gewesener Französischer Sitte einige Tage in's Salz zu legen und dann breit zu schlagen; man wollte diesmal dem König nicht im Namen Piemonts, sondern im Namen Italiens antworten. Die Discussion des Gesetzentwurfes über die Reorganisation des höheren Unterrichtswesens hat unter derselben Redelust begonnen, obgleich der Minister des öffentlichen Unterrichts die Kammer bei der Vorlage des Entwurfs dringend bat, mit Reden, die vor dem Spiegel auswendig gelernt sind, zu Hause zu bleiben und solche für die Zeit aufzubewahren, wo ein specielles Gesetz über Privatunterricht und über die Freiheit desselben der Kammer vorgelegt werde. Aber wer will wohl seine Zeit vergebens vergeudet, seine Dinte unnöthig verschrieben und sich vergeblich vor dem Spiegel geübt haben? Pereat mundus! die Rede muß heraus. — Heute, als an dem Tage, an welchem der Kaiser von Oesterreich seinen Einzug in Mailand hält, fand es das hiesige radicale Blatt, die „Gazetta del popolo", für gut, mit einem Trauerrand zu erscheinen. Auch wurde dieser Tag zu anderweitigen Demonstrationen von Seiten der Lombardisch-Piemontesischen Unionsbrüder benutzt. Dasselbe Blatt zeigt an, daß heute von Mailand 7000 Franken als einstweiliger Beitrag für die hundert gegen Oesterreich zu richtenden Kanonen der Festung Alessandria eingegangen seien. Ferner verkündet genanntes Blatt — und zwar stets mit Großdruck auf der halbleeren ersten Seite — daß die Mailänder beschlossen haben, in Turin ein kolossales Marmormonument zu errichten, dessen Statue drei Metres und dessen Piedestal sechs Metres hoch werden, und welches sich schon in der Arbeit des berühmten Bildhauers Vela befinden soll. Das Standbild stellt einen Piemontesischen Bannerträger vor, welcher in der linken Hand die dreifarbige Italienischen Fahne festhält, die er mit dem Schwert in der rechten Hand vertheidigt. Auf das Piedestal werden die Worte zu stehen kommen: „Die Mailänder dem Sardinischen Heere am 15. Januar 1857." Noch sind die anderen Journale nicht erschienen, allein gestern hieß es schon, es würden alle an diesem Tage etwas Uebriges thun, und wir werden sicherlich heute und die kommenden Tage mancherlei Allotria zu erleben und vielerlei Abgeschmacktheiten zu verschlucken haben. Auch die letztvergangenen Tage brachten uns schon solche Proben frecher Unverschämtheit. Die hier weilenden Sicilianischen Flüchtlinge ließen am vergangenen letzten 12. in der Kirche der Madonna degli angeli und unter dem Zudrang der gesammten Emigration, so wie einer großen Menge hiesiger sogenannter Patrioten für den jüngst erschossenen Rebellenbandenführer Francesco Bentivegna ein feierliches Todtenamt halten. In Genua fand an demselben Tage, als dem neunten Jahrestage der Sicilianischen Revolution, eine gleiche Feierlichkeit statt. — Wir haben gegenwärtig wirklich nordische Wintertage; der Schnee bedeckt fußhoch Feld und Flur und von allen Seiten mangeln die Posten.

[Cavour und die Piemontesische Politik.] Die gestrige tel. Dep. über die Erklärungen, welche Graf Cavour in Folge von Interpellationen über die auswärtige Politik Piemonts gab, ergänzen wir durch folgende Mittheilung der „Armonia":

Cavour erklärte, der orientalische Krieg habe für Piemont zwar keine materiellen und sogleich fühlbaren, wohl aber moralische Vortheile gebracht, die für die Zukunft von unberechenbarem Nutzen sein würden; Italien sei früher im Auslande für unfähig sich selbst zu regieren angesehen worden, und beinahe habe es für Schande gegolten, ein Italiener zu sein; jetzt werde es hoch geachtet (?). Weiter sprach der Ministerpräsident seinen Abscheu vor den neuerlichen Ereignissen in Neapel aus; er brach den Stab über die Verbrechen des meuchlerischen Attentats und der absichtlich herbeigeführten Explosionen; er fügte hinzu, daß er von derlei Ereignissen nie Nutzen ziehen, daß er nie weder in Neapel noch anderwärts Revolutionen herbeizuführen suchen werde, „es wäre denn," daß man den bezüglichen Regierungen zuvor den Krieg erklärt hätte; so lange aber Friede zwischen Piemont und den andern in Italien regierenden Fürsten obwalte, werde er jeden Versuch, sie vom Throne zu stoßen, als einen Gräuel von sich weisen. Wenn Sardinien an den Schritten der alliirten Mächte gegen Neapel keinen Antheil genommen, so habe dies seinen Grund darin, weil die Regierung nicht zur Anwendung materieller Gewalt schreiten wollte, und wenn der Piemontesische Consul in Messina die Rettung des Königs von Neapel durch Festlichkeiten gefeiert habe, so dürfe man nicht vergessen, daß er auch Neapolitanischer Unterthan sei; bezüglich der Donaufürstenthümer bemerkte Herr von Cavour endlich, daß die Vereinigung derselben im Sinne der Piemontesischen Regierung liege, aber ein harter Knochen sei es.

Graf Cavour führt also noch immer die undiplomatische Sprache, die seine Noten nach der Pariser Conferenz kennzeichnete.

[Milano und die Folter.] Der Frevler, welcher das Attentat auf Se. Maj. den König Ferdinand von Neapel unternahm, wurde bekanntlich wenige Tage nachher mit dem Strange hingerichtet. Piemontesische und andere radicale Blätter entwarfen später ein so entsetzliches Bild von den Folterqualen, mit denen man seine Standhaftigkeit im Schweigen vergeblich zu brechen versucht habe, daß selbst ein Blatt, wie die N. Zürich. Z. dasselbe von vornherein für eine Parteilüge erklärte. Jetzt bringt der in Genua erscheinende „Cattolico" nachstehende Entgegnung:

„Die Tortur besteht in dem Königreiche beider Sicilien nicht, und die Nachricht, Milano sei gefoltert worden, ist lediglich Verläumdung. Im Gegentheil, der König von Neapel hat ausdrücklich befohlen, diesen Menschen mit aller Menschlichkeit und Schonung zu behandeln. Ein Beweis übrigens, daß seine Geständnisse ihm nicht durch die Folter abgezwungen wurden, ist der Umstand, daß dieselben von seiner eigenen Hand geschrieben sind, was er nach erlittener Tortur gewiß nicht vermocht hätte. Das Prozeßverfahren war gesetzlich und überdieß öffentlich. Das erste Verhör fand in Gegenwart achtbarer Personen und mit größter Gewissenhaftigkeit in der Gensdarmerie-Kaserne zu Monte-Oliveto statt. Am nächsten Tage wurde Milano in die Kaserne Ferrandina gebracht, wo das Kriegsgericht versammelt war, dem mehrere Fremde hohen Ranges beiwohnten. Milano bestätigte vollständig und ohne alle Aenderung seine erste Aussage. Vor und nach seiner Verurtheilung bewies der Unglückliche Reue über sein Verbrechen. Bevor er zur Richtstätte ging, hörte er knieend die Messe an, communicirte mit Inbrunst und bat die ihn begleitenden Priester, ihm unausgesetzt Bußpsalmen und namentlich das Miserere vorzubeten, welches er auswendig wußte und wiederholt selbst betete."

Wir knüpfen hieran noch folgende Nachrichten über die persönlichen Verhältnisse und Lebens-Schicksale Milano's:

Agesilao Milano war von San Benedetto, Ullano, Provinz Calabria citteriore, aus wohlhabender Familie gebürtig, seines Berufes Student, 26 Jahr alt. Von seinen Eltern lebt nur noch die Mutter, eine Schwester ist verheirathet, deren Mann sich als Flüchtling in England befindet. San Benedetto Ulano ist eine der zahlreichsten Albanesischen Niederlassungen, welche vor bald 400 Jahren Georg Castriota, unter der Regierung Ferdinand I. in Calabrien gründete. Diese Albanesischen Niederlassungen haben ihre Sprache und ihre Religion beibehalten, sie gehören der Griechisch-unirten Kirche an und haben ihren Bischof mit freilich sehr beschränkten Befugnissen. San Demetrio ist dessen Sitz. In dem dortigen Italienisch-Griechischen Colleg studirte Milano. Er will von seiner Familie, in Folge der Ereignisse von 1848 von dort abberufen worden sein, es ist aber wahrscheinlicher, daß er weggeschickt wurde und dafür mögen seine politischen Ansichten nicht der geringste Grund gewesen sein, denn er rühmt sich, die ersten Keime der Revolutions-Grundsätze aus den Schriften Mazzini's und Settembrini's, die damals in Umlauf waren, geschöpft zu haben, sowie aus der Zeitgeschichte. Ja, er sagte, daß dieses Gefühl ihm angeboren (innato) sei. In Folge derartiger Gefühle wird man sich nicht wundern, Milano in den Reihen der Aufständischen zu finden. Da jedoch der Feldzug durch das Eingreifen der Königlichen Generale Nunziante und Lanza ein baldiges und klägliches Ende nahm, so sah sich Milano in mißlicher Lage, ein Flüchtling vor den Behörden und der Polizei. Unter solchen Umständen ist es in Calabrien der Brauch, „das Feld zu halten," d. h. im Lande herumzustreichen und sich von den Orten zu entfernen, denen die Gendarmerie naht. Dieser Zustand dauerte, bis die Amnestie vom 8. Februar 1852 auch Milano Sicherheit gab. Er benützte nun die Zeit dazu, seine Plane zum Königsmord weiter auszuspinnen; denn, äußerte er sich im zweiten Verhöre, „seit acht Jahren brütete ich darüber und sehnte mich darnach, diese That auszuführen, seit der Epoche, wo Ferdinand II. die von ihm gegebene Constitution mit Kartätschen zerstörte, seit dem denkwürdigen und leider nicht genugsam benützten 15. Mai." Die Anwesenheit des Königs im Monat November 1852 in den calabrischen Provinzen bot ihm unerwartet günstige Gelegenheit zur Ausführung seiner verbrecherischen Plane. Wiederholt suchte er sich unter den Haufen der Landleute zu mischen, die zahlreich der Ankunft des Königs harrten; allein er hatte Ursache, der Polizei neuerdings aus dem Wege zu gehen, da er sich, wie es scheint, offen geäußert: es werde ihm wohl noch gelingen, den König zu ermorden. Sein Vorhaben blieb unausgeführt; dagegen wurde er später fest genommen und wegen seiner Reden in Untersuchung gezogen, jedoch aus Unzulänglichkeit des Beweises von der Anklage entlassen. Um seine Person in etwas besserm Geruch zu bringen, suchte und fand er eine Anstellung bei einem der Regierung ergebenen Mann, dem Lieferanten für die Gefängnisse in Cosenza. Ueberzeugt jedoch, daß nur, wenn er sich in die Reihen des Heeres aufnehmen lasse, ihm sein abscheulicher Vorsatz gelingen könne, richtete er nach einiger Zeit seine ganze Thätigkeit nach diesem Ziele. Als mit der Feder vertraut, mußte er fürchten in die Gensdarmerie eingestellt zu werden, was ihn weit von Neapel weg an Orte führen konnte, wo der König niemals hinkam. Er mußte trachten in ein Corps zu kommen, das in der Umgebung des Herrschers Garnison hielt. Vor der Aushebungscommission gab er sich daher ein etwas einfältiges Aussehen, und so gelang es ihm über Erwarten gut, als er im Mai laufenden Jahres dem 3. Jägerbataillon in Neapel garnisonirend zugetheilt wurde. Um seine Rolle recht täuschend zu spielen, stellte er sich bei seinem Corps in gewöhnlicher calabrischer Bauerntracht ein. Wie seine unmittelbaren Vorgesetzten diese mit dem Milano eigenen Grade von Bildung zusammenreimen konnten, bleibt allerdings unbegreiflich. Dem war nun aber einmal so, und weitentfernt Verdacht gegen ihn zu fassen, blickten die Obern mit Wohlgefallen auf den anschicklichen Rekruten, und stellten ihn seinen Kameraden als nachahmenswerthes Vorbild hin. Kamerad ist jedoch ein zu edler Ausdruck, Milano suchte Mitschuldige, und weder Freunde noch Kameraden; die letztern vermied er, wie er sich beschwerte wegen ihrer Rohheit, Freunde wollte er sich nicht gewinnen, z. B. einen Sergeanten, seinen Landsmann und ehemaligen Studiengenossen in San Demetrio, vermied er, „weil dieser sich rühmte, sein Vater sei ein Anhänger des Thrones." Einen Soldaten, den man ihm geschildert, als unterrichtet und der Französischen Sprache mächtig, hatte er genauer erforscht (secondagliato, sondirt) und ihn „zu leichten Sinnes" erfunden, darum nicht geeignet zur Conspiration. „Ueberhaupt sah er, wie er sagte, bei seinem Eintritt in's 3. Jägerbataillon mit Schmerz, daß in ihm keine hochherzigen Gefühle für Vaterland und Freiheit genährt wurden. Somit knüpfte er in selbem nur vorübergehende Verbindungen an." Milano benahm sich, wenn schon nicht in allen Dingen der vorgesetzten Rolle treu, im Ganzen doch mit umsichtiger Berechnung. Als Rekrut sollte er stets von einem ältern Soldaten begleitet ausgehen, überdies nach Vorschrift ein R auf dem rechten Aermel seiner Kleidung tragen. Von dem ihm zugewiesenen Mentor wußte er sich bei seinen Ausgängen, die übrigens für einen Neapolitanischen Rekruten äußerst selten sind, glücklich zu befreien, auch war derselbe viel zu durchdrungen von den guten Eigenschaften seines Pflegbefohlenen, als daß er seine Begleitung überhaupt für nothwendig erachtet hätte; Milano hinwiederum rechnete auf seinen angehenden Schnurrbart, nahm das R vom Aermel und war so überzeugt, daß die Offiziere ihn für einen ältern Soldaten ansehen würden. Nichts that dar, daß er sich darin geirrt. Wohin er nun seine Gänge, die er mit so vieler Vorsicht einleitete, gerichtet habe, wird die Zeit darthun, die Spur liegt vor Augen. Zehn Tage ungefähr vor der großen Kirchenparade des September wurde Milano vom Rekruten mit seinen Gefährten zum Soldaten erklärt. Der treue Commandant des Bataillons that dies mit aller Feierlichkeit und ließ die Texte Treue schwören, Treue dem König. Einen solchen „abgedrungenen Eid" achtete begreiflicherweise ein Mensch, der den Entschluß zum Königsmord im Herzen trug, in keiner Weise für bindend. „Er war ja zu dieser That bestimmt durch die unausgesetzten Wehklagen und Wünsche des ganzen Italiens und durch die Rückerinnerung dessen, was geschehen."

Ein solcher Lebenslauf liefert einen praktischen Commentar zu dem Treiben der radicalen Italienischen, namentlich Piemontesischen Presse. Wenn Blätter, wie die „Unione", die Rechtmäßigkeit des Königsmordes öffen behaupten und jegliche Gewalt, die gewaltsamen Umsturz des Königreichs hinzuweisen, mißbrauchen, ist es kein Wunder, daß ein Mensch wie Milano sich zur Ausführung einer solchen Schandthat berufen glaubt. Freilich sind auch jene Blätter nur eben Producte der sittlichen Verwesung, der ein guter Theil Italiens anheimgefallen zu sein scheint. Gallenga, der den Königsmord plante, später Ritter des Mauritius- und Lazarus-Ordens ward und „ohne weitere Folgen" seine früheren Absichten bekannt werden sah, und Professor Melegaris, der ihn als qualificirt an Mazzini empfahl, sind lebendige Beweise.

Rom, 15. Jan. [Requiem.] Auf ausdrückliche Anordnung des Papstes wurde gestern in der Apostel-Kirche für den ermordeten Erzbischof von Paris ein feierliches Requiem gehalten. Sämmtliche Cardinali palatini, die dem päpstlichen Throne beigegebenen Bischöfe, Erzbischöfe und Patriarchen mit den päpstlichen Kammerherren vertraten dabei den Papst selber, während der sixtinische Sängerchor mitwirkte. Auch der General Goyon war mit dem Französischen Offizier-Corps zugegen. (K. Z.)

Schweiz.

Dem „Bund" zufolge hat der Bundesrath den Dr. Kern beauftragt, die Interessen der Schweiz auch fernerhin als außerordentlicher Gesandter bei dem Französischen Herrscher zu vertreten; Dr. Kern wird deshalb in einigen Tagen die Reise nach Paris antreten. Auch für die bevorstehende Conferenz über die Neuenburger Angelegenheit ist er zum Gesandten der Schweiz bestimmt. Der ständige Bevollmächtigte Minister der Schweiz in Paris, Oberst Barmann, wird damit wenig zufrieden sein. Nach Andeutungen des „Bund" macht er seinem Aerger über die Specialmissionen in Journalartikeln Luft, der „Bund" antwortet ihm aber, daß er sich eben keines besonderen persönlichen Einflusses in den Tuilerieen erfreue, und deshalb die Abordnung Kerns nothwendig gewesen sei.

— Wir berichteten früher, daß man einem Preußischen Offizier, v. Münchhausen, der von einer Reise durch die Schweiz zurückkehrte, in Romanshorn am Bodensee allerlei Ungelegenheiten bereitet und ihm auch seine Effecten gewaltsam durchsucht habe. Jetzt erzählt die „N. Zür. Z.", v. Münchhausen habe „wegen unfreiwilligen Aufenthalts in Romanshorn 36 Fr. Entschädigung reclamirt und sie der eidgenössischen Militairhülfskasse bestimmt, dieses Geld sei ihm ausbezahlt; das Geschenk aber vom Bundesrath abgewiesen worden."

— Die Nachricht, daß der ehemalige Preußische Offizier W. Rüstow zum eidgenössischen Major ernannt sei, wird vom „Züricher Intelligenzblatt" mit der Bemerkung widerrufen, es sei angelogen worden. — Dagegen hat der Genfer Staatsrath den Ungarischen Revolutions-General Klapka zum Commandanten der Landwehr-Brigade ernannt.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Januar. [Diplomatie.] Der Militairbevollmächtigte am Bundestage Oberst J. von Bülow ist zum außerordentlichen Gesandten an den norddeutschen Höfen und bei den Hansestädten ernannt worden.

Rußland.

* Warschau, 18. Januar. [Das Deficit der Wasserleitung] hat den Administrationsrath des Königreichs Polen veranlaßt, von den Eigenthümern aller innerhalb 300 Klaftern von einer Wasserleitungspumpe gelegenen Grundstücke eine jährliche Abgabe zu erheben. Die Grundstücke werden zu diesem Zwecke, je nach der Entfernung von einer solchen Pumpe, in zwei Kategorieen getheilt. Als Grundlage für die Normirung der Abgabe von Privat-Grundstücken ist deren reiner Ertrag angenommen, hiervon haben die Grundstücke der ersten Kategorie 1⅗ pCt., die der zweiten ⅘ pCt. zu entrichten. Nach derselben Grundlage und demselben Procent-Verhältniß soll die Abgabe auch von Staats-Grundstücken, Instituten und dergleichen — mit Ausnahme der Hospitäler und anderen wohlthätigen Anstalten — erhoben werden. Die Steuer ist auch auf das vergangene Jahr, in welchem die Wasserleitung eröffnet wurde, rückwirkend.

* [Die Russische geistliche Mission zu Peking] hat so eben den dritten Theil ihrer Arbeiten veröffentlicht. Die darin befindlichen, nicht minder um ihrer Gegenstände willen, als wegen einer in diesem Gebiete seltenen Gründlichkeit anziehenden Abhandlungen sind folgende: Ereignisse beim Sturze der Ming-Dynastie. Von M. Chrapowitzki. — Ueber die Cultur der Chinesischen Kartoffel und frühreifen Hirse und die Seidenzucht. Von J. Goschkewitsch. — Bemerkungen eines Chinesen aus Nangasaki über die häuslichen Sitten seiner Landsleute. Mitgetheilt vom Hieromonach P. Zwehtkoff. — Die Seeverbindung zwischen Tan-Zsin und Shanghai. Vom Archimandriten Palladii. Dieser Artikel behandelt die wichtigste Verkehrsstraße zwischen Nord- und Süd-China. — Das Geld- und Finanzsystem der Chinesen. Vom Hieromonach Ewlampii.

Griechenland.

⁂ Athen, 3. Januar. [Griechenlands Finanzen und die Schutzmächte. Die Armee und das Kriegsministerium.] In dem Augenblicke, wo sich die Schutzmächte Griechenlands mit dem Zustande der Finanzen des jungen Königreichs beschäftigen, wo deren Vertreter am Königlichen Hofe hier damit beauftragt sind, Vorschläge zur Verbesserung des Staatshaushaltes zu machen, wo diese jedoch sich nicht so weit verständigen können, um gemeinschaftlich ihre Schritte zu thun, und deshalb von Neuem an ihre Regierungen berichtet haben, in diesem Momente ist es wohl an der Zeit, auf die Geschichte Griechenlands jene offene Conspiration als Kongreich hinzuweisen, weil dieselbe zur Genüge darthut, daß die unausgesetzte fremde Einmischung in die Angelegenheiten des Landes die Entwickelung desselben bedeutend gehemmt hat. Zu gleicher Zeit aber muß auch die Behauptung der Feinde der Griechischen Regierung, daß in dem Staatshaushalte Sparsamkeit mangele, kräftig widerlegt werden. Man behauptet z. B., daß das Kriegsministerium einen zu großen Theil der Staats-Einnahmen beanspruche. Die Armee besteht aus 10,000 Mann, die nebst der Unterhaltung der Festungen, Kasernen u. s. w. bisher die Summe von 5,895,000 Drachmen *) in Anspruch nahm. Diese 10,000 Mann sind: 3 Regimenter Linien-Infanterie, ein jedes von 2 Bataillonen, deren jedes 6 Compagnieen hat, und außerdem noch 3 Jäger-Bataillone; die Gesammtstärke der Infanterie ist: 238 Offiziere, 714 Unteroffiziere, 5760 Gemeine und 33 Offizier-Pferde. Die Cavallerie besteht aus 3 Escadronen, deren erstes Glied Lanciers und deren zweites Glied Carabiniers sind. Sie ist 21 Offiziere, 39 Unteroffiziere und 267 Gemeine, so wie 277 Pferde stark. Die Artillerie besteht aus einem Bataillon von 4 Compagnieen, und hat 24 Offiziere, 43 Unteroffiziere, 296 Mann und 129 Pferde und Maulesel. Im Zeughause arbeiten unter der Ober-Aufsicht von 4 Offizieren und 25 Unteroffizieren 102 Mann. Das Ingenieur-Corps zählt 43 Offiziere, 26 Unteroffiziere und 14 Offizier-Pferde. Die Feuerlösch-Compagnie ist 4 Offiziere, 16 Unteroffiziere, 76 Mann und 8 Pferde stark. Außerdem gehört zur Armee die Gensd'armerie mit folgender Stärke: 48 Offiziere, 148 Unteroffiziere, 1250 Gensd'armen, 226 Pferde der Offiziere und der Mannschaft. Noch sind bis auf Weiteres als Hülfscorps der Gensd'armerie bei der Verfolgung der Räuber 51 Offiziere, 19 Unteroffiziere und 474 Mann der ehemaligen Grenzwache im effectivem Dienst. Ebenfalls gehören die in der Phalanx eingereihten Offiziere gleichfalls zur Armee, obschon dieselben ferner als im Pensionsstande nicht vom Budget des Kriegsministeriums gezahlt werden, — weshalb letzteres in diesem Jahre, d. i. 1857, auf 5,126,618 Dr. heruntergesetzt wird. Schließlich ist die Militairschule zu erwähnen, zu der 9 Offiziere, 15 Professoren, 10 Lehrer, 74 Zöglinge und 14 Dienstleute gehören. Wenn nun noch in Anschlag gebracht wird, daß alle Bekleidungs- und Bewaffnungsgegenstände aus Deutschland, Frankreich und Belgien bezogen werden müssen, so leuchtet es wohl auch dem weniger Sachverständigen ein, daß bei dem Kriegsministerium nicht im Mindesten von Verschwendung die Rede sein kann. **) — Auch liegt der Zeitpunkt nicht fern, wo durch eine gleiche Einmischung der Schutzmächte in die inneren Angelegenheiten des Landes im Jahre 1843, nach den damals gleichfalls durch Zwang erzielten Armee-Reductionen, es den Beschützern Griechenlands und der „Civilisation" gelang, den jungen Staat in die Reihe der constitutionellen Staaten zu bugsiren, und wie wenig die Constitution Griechenland genützt hat, beweist die Geschichte der letzten 10 Jahre. Die an die Gesandten der Schutzmächte erlassenen Instructionen sollen, wie man aus sicheren Quellen vernimmt, auf eine derartige Weise gestellt sein, daß sie den Gesandten fast vollkommen freie Hand lassen. Wo soll das hinführen? Im Geiste der Ruhe und Ordnung bleibt nichts übrig, als zu wünschen, daß Rußland nicht nur dem Namen nach, sondern auch in der That sich als eine Griechenland freundliche und dasselbe beschützende Großmacht bewähre, um Lord Palmerstons revolutionäre Gelüste im Zaume zu halten.

Persien.

[Die Englische Expedition] nach dem Persischen Meerbusen besteht nach jetzt veröffentlichten amtlichen Angaben aus 5670 eigentlichen Kämpfern (darunter 2270 Europäer) mit 3750 Mann Troß, 1150 Pferden und 480 Ochsen. Die Flotte zählt Alles in allem 45 Segel und besteht aus 5 Kriegsdampfern von der Indischen Flotte und aus 37 gemietheten Transportschiffen (worunter 30 Segel und 7 Dampfer). Wie schon erwähnt, heißt es, daß die Expedition eine Landung an der Mündung des Schat-el-Arab (Euphrat und Tigris) bei Bassora beabsichtige. Dieser Ort liegt zwar 7 Meilen vom Meere, in den Hafen dieses Haupthandelsortes können aber Seeschiffe einlaufen. Zu übersehen ist dabei nicht, daß Bassora noch immer der Türkei gehört, obwohl vor einigen Jahren bei Gelegenheit der Türkisch-Persischen Grenzregulirung die Rede davon war, diese Stadt Persien einzuverleiben, und eben so bemerkenswerth ist, daß der Ort Endpunkt der von Engländern beabsichtigten Euphratbahn von der Sprischen Küste des Mittelländischen Meeres nach dem Persischen Golf werden soll.

China.

[Zum Bombardement von Canton.] Die Einwohner von Canton konnten sich im Anfange des

*) 5,895,000 Dr. = 1,403,571⅓ Preuß. Thaler.

**) Dies um so weniger, da der ganze Militair-Etat nur die für den öffentlichen Dienst erforderliche Stärke nothdürftig enthält.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 22. Januar.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf v. Schwerin, Rittergutsbesitzer, aus Mildenitz. Baron v. Willamowitz-Möllendorf. Königl. Kammerherr, aus Meesendorf. Winckler, Regierungs-Rath, aus Posen. — Hotel de Petersbourg: Schillow, Königl. Preuß. Geh. Commerzien-Rath und Amerikanischer General-Consul, aus Stettin. v. Prittwitz aus Dinechen. — Meinhardt's Hotel: v. Treskow aus Friedrichsfelde. Baron v. Wallen, Kaiserl. Russischer Oberst und Adjutant, aus Petersburg. Lucke, Rittergutsbesitzer, aus Niedergörne. — Hotel du Nord: Hepner, Rittergutsbesitzer, aus Jankowo. Graf Carl zu Dohna-Schlodien, aus Schlodien. Baron v. Kleist aus Tychow. — Hotel de Rome: v. Hellermann, Königl. Landrath, aus Gartzin. — Hotel Royal: v. Brandeck aus Daber. — König von Portugal: Hoffheinz, Hofprediger, aus Königsberg i. Pr. — Hotel de Saxe: Müller, Rittergutsbesitzer, aus Klein-Krensch. — Hotel de France: v. Kitzing, Rittmeister a. D., aus Charlottenhof. v. Eickstedt, Rittmeister a. D., aus Eickstedtswalde. — Schlösser's Hotel: v. Funk, Königl. Regierungs-Rath, aus Torgau. — Töpfer's Hotel: Linden, Rittergutsbesitzer, aus Krompiero. — Zernickow's Hotel: v. Mellentin, Königl. Oberst a. D., aus Stargard.

— s Der Justizminister Simons wird morgen ein parlamentarisches Diner geben. Am Sonnabend findet ein solches bei dem Minister des Innern statt.

— s Das parlamentarische Festmahl zu Ehren des Präsidiums des Abgeordnetenhauses wird am nächsten Montag bei Wäder stattfinden.

— n Am 19. früh 9 Uhr fand die Beerdigung des Staatsministers und Ober-Tribunals-Chef-Präsidenten a. D. v. Mühler statt. Im Trauerhause (Potsdamer Straße 13) hatten sich Deputationen der beiden Häuser des Landtages und des Ober-Tribunals, die Minister der Justiz und des Handels, der General-Feldmarschall Frhr. v. Wrangel, General v. d. Gröben und eine zahlreiche Versammlung von Verehrern des Geschiedenen eingefunden, in deren Mitte Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Carl, Prinz Albrecht und Prinz Adalbert, sowie Se. Hoh. der Prinz von Württemberg erschienen. Der Ober-Consistorialrath Dr. Snethlage hielt am Sarge, zu dessen Füßen die vom Verblichenen getragene Kette des Schwarzen Adler-Ordens ausgestellt war, eine ergreifende Rede. Eine Reihe Königlicher und Prinzlicher Equipagen eröffnete das Trauergeleite nach dem neuen in Schöneberg belegenen Friedhofe, auf welchem der Dahingeschiedene in der Nähe des auf der Höhe ragenden Kreuzes beigesetzt worden ist. — Gestern Vormittag haben des Königs Majestät die Söhne des Verstorbenen, den Ober-Consistorialrath, den Ober-Postrath und den Kreisgerichts-Director v. Mühler, zu empfangen und aus deren Händen die Orden des Verewigten entgegen zu nehmen geruht.

— n Gestern früh starb hier der Königliche Hofmaler Franz Krüger, ordentliches Mitglied der Königl. Academie der Künste, geb. 1797 im Anhalt-Dessauischen, an den Folgen einer Erkältung, welche er sich am Montag auf der Jagd zugezogen hatte, nachdem er erst von einer längern Krankheit genesen war. Sein weit verbreiteter Ruf war begründet durch seine Leistungen als Portraitmaler und Darsteller von Thier- und Jagdscenen. Er soll weit über 100 Portraits geliefert haben, — die meisten Portraits der Mitglieder des Königlichen Hauses von eben so ansprechender Auffassung als überraschender Treue rühren von seiner Hand her wie auch Portra

Bombardements, wie erzählt wird, das Gebahren der Engländer nicht erklären, weil sie zuerst meinten, der ganze Streit sei nur eine sie nichts angehende (und ihnen auch unverständliche) Zänkerei mit den Mandarinen. Aus einem rings um die Factoreien vielfach verbreiteten Maueranschlag in Chinesischer Sprache ist zu ersehen, daß die Cantonesen den ganzen Kriegslärm zuletzt als einen angelegten und längst beschlossenen Räuberzug ansahen. „Die Engländer", heißt es unter anderm darin, „haben während der letzten Zeit gar viel verloren; die Russen haben sie tüchtig durchgeschlagen, ihnen viel, viel Geld abgenommen. Jetzt wollen sie sich bei uns erholen. In Massen sind sie herbeigekommen, um uns Chinesen zu plündern." In dieser Anschauung wurden sie auch später noch bestärkt. Von dem in Brand geschossenen Palast des General-Gouverneurs Yih aus ergoß sich das Feuer nach verschiedenen Richtungen über einen großen Theil der Stadt, ganze Straßen und Vorstädte sind in Flammen aufgegangen. Am 29. October stürmte Seymour mit 3—400 Mann, Matrosen und Marinesoldaten — das war seine ganze Macht — herbei, und gelangte mittelst einer durch die Stadtmauer geschossenen und durch Sappeurs erweiterten Bresche in die innere Stadt Canton, von dort in das Regierungsgebäude des Oberstathalters, nicht ohne bedeutende Gegenwehr von Seiten der Chinesen. Einige Engländer sind auf dem Platz geblieben, andere wurden verwundet, zum Theil tödtlich. Der Verlust der Chinesen, in welche Bomben, Granaten, congrevische Raketen und die andern Zerstörungswerkzeuge alter und neuer Zeit geschleudert wurden, ist unermeßlich gewesen. Der Palast wurde vom Milltair, von den Hauptleuten, wie von den Gemeinen, dann von den bürgerlichen Britisiers, welche Seymour in Masse auf seinem Zug in die Stadt begleiteten, vollkommen ausgeplündert. „Offiziere, Gemeine, Matrosen, Consuln, Privatiers, mit einem Worte, alle meine Landsleute", so schreibt ein Engländer aus Canton (30. October) im Hongkong-Register, „haben sich derart benommen, daß ihnen auch der Feind eine große Gewandtheit im Stehlen und Plünderungswesen zuerkennen muß. Man sagt mir, stehlen sei bei solchen Gelegenheiten ein ehrliches Geschäft. Meinetwegen. Wie aber bei solchem Thun eine Disciplin erhalten werden kann, das begreife ich nicht." Uebrigens sollen auch die fremden Factoreien nicht unbedeutenden Schaden durch das Bombardement erlitten haben.

[Eine neue Chinesische Proclamation.] Der Chinesische General-Gouverneur von Kanton, Yih, scheint nicht zur Nachgiebigkeit geneigt. Er hat ein neues Edict erlassen, das folgendermaßen lautet:

„Yih, General-Gouverneur der beiden Kwangs, erläßt dieses Edict für die Soldaten und das Volk. Seit Antritt meines Amtes bin ich Euch, dem Volke, zu Dank verschuldet. Ihr habt mich als Eueren Vater, ich habe Euch als meine Kinder angesehen. Vor vier Jahren erhoben sich die Rebellen zu mehreren Hunderten von Tausenden, und Ihr habt es unternommen, ihnen mit vereinter Kraft Widerstand zu leisten, was sehr verdienstvoll war, und es ist nicht ein Fragment von ihren Trümmern übrig geblieben. Jetzt haben die rebellischen Barbaren Unruhen angestiftet, unsere himmlische Dynastie angegriffen, Forts zerstört, Läden niedergebrannt und die Stadt mit Krieg überzogen. Der Aerger darüber ist mir durch Mark und Beine gegangen und auch Euer vereinter Zorn ist erregt worden. Nun habe ich die Befehle des Kaisers erhalten: „Fest zu stehen, entschlossen zu kämpfen und den Krieg auf Kosten des öffentlichen Schatzes zu unterhalten; Fluß und See zu blockiren und jeden Rest der Feinde wegzufegen." Ihr müßt, zum Nutzen des Reiches, Eure Kraft als brave Soldaten anstrengen, damit nicht ein Fetzen von den ausländischen Räubern übrig bleibt. Sollte irgend Jemand von Frieden reden, so wird gegen den Sprecher nach dem Kriegsgesetze verfahren werden. Liebte ich das Volk nicht wie meine Kinder, so würden die rebellischen Barbaren dasselbe sicherlich hintergehen. Ihr müßt treu sein und mit reinem Herzen zitternd gehorchen."

Französische Blätter, die sich mit großem Eifer der Chinesischen Vorgänge bemächtigen, berichten, Yih sei sogar wegen der anfänglich schlechten Vertheidigung Kantons degradirt worden. Dieselben Blätter melden, Sir M. Seymour habe von der Englischen Regierung den Befehl erhalten, die Feindseligkeiten einstweilen einzustellen, und eröffnen die Aussicht auf eine Betheiligung Frankreichs, dem das alleinige rasche Vorgehen der Engländer nicht genehm ist, an dem weiteren Kampfe. Bekanntlich wird die Französische Flottenstation in den Indisch-Chinesischen Gewässern verstärkt. England, das im Ganzen 27 Kriegsschiffe mit 427 Kanonen und 4462 Mann in jenen Meeren hat, will, so heißt es, das Gleiche thun, und von beiden Seiten werden auch Kanonenboote zur Befahrung der Flüsse abgesandt. Mittlerweile hat der Admiral Seymour Maßregeln zur Sicherung des Fremden-Quartiers in Kanton getroffen und dasselbe mit Verschanzungen versehen lassen; die Wachen sind durch einige Compagnieen des 59. Brittischen Infanterie-Regiments besetzt. — Bei dem Bombardement der Forts waren übrigens auch die Nordamerikanischen Schiffe betheiligt. Die Chinesen feuerten auf eine ruhig von Whampoa nach Kanton fahrende Amerikanische Pinasse, obgleich diese die Flagge der Vereinigten Staaten trug; der Commodore Armstrong ließ deshalb die Forts, aus denen das Feuer erfolgt war, einschießen.

Nord-Amerika.

* **New-York**, 7. Januar. [Tagesbericht.] Man zweifelt, daß der Senat den neuesten Englisch-Amerikanischen Vertrag in Betreff Central-Amerikas ratificiren werde. — Mr. Bright ist von seinem Posten als Senatspräsident zurückgetreten, um sich im Interesse seiner Privatgeschäfte nach Indianopolis zu begeben; zu seinem Nachfolger wurde Mr. Mason ernannt. — Von Capitain Harstein, der das der Englischen Regierung von der Nordamerikanischen verehrte Nordpolschiff „Resolute" nach England geleitete, sind amtliche Depeschen angelangt; er schildert den Empfang, der ihm zu Theil ward, mit glühenden Farben. — Die Zahl der Auswanderer, die im verflossenen Jahr in New-York landeten, betrug 141,915 — oder 5682 mehr als 1855. Die in New-York angekommenen Goldsendungen beliefen sich auf 40,319,929 Doll., also auf 1,500,000 Doll. weniger als 1855. Man rechnet auf 38 Mill. oder 39 Mill. Doll. (etwa 55 Mill. Thaler) im Jahre 1857.

[Ausbreitung der Sclaverei. Sclaven-Verschwörung.] Die Gesetzgebung des Staates New-York eröffnete ihre Session mit Verlesung der Botschaft vom Gouverneur King. Sie verspricht sich größtentheils mit örtlichen Sachen, aber am Schluß stellt sie das Programm einer freistaatlichen Politik auf, wie eine solche mit der Majoritätsgesinnung, welche sich bei der Präsidentenwahl in diesem Staate offenbart hat, übereinstimme. Die Freistaaten-Männer, erklärt Gouverneur King, halten die Verbindlichkeiten der Verfassung im Sinn ihres Gründers heilig; wo die Sclaverei bestehe, da gelte sie nur kraft der Localgesetze, aber nirgend wo sei sie durch die Verfassung der Union eingeführt oder bestätigt. Indem die Freistaatler der Sclaverei-Ausbreitung entgegentreten, stehen sie auf verfassungsmäßigem Boden. Endlich erwähnt die Botschaft der Ereignisse in Kansas, hofft die Wiederherstellung von Gesetz und Ordnung daselbst, und empfiehlt eine Geldbewilligung, um den Opfern der bisherigen Mißregierung des Territoriums eine hülfreiche Hand zu bieten. — Die New-Yorker Zeitungen bringen noch immer lange Berichte über Sclaven-Verschwörungen aus Kentucky, Tennessee und Virginia. Bei Louisville in Kentucky wurde die Familie Joyce durch 4 Neger ermordet. Zwei gestanden ihre Schuld beim ersten Verhör, und Mr. Joyce, der Bruder des Ermordeten, hetzte die Zuschauer auf, alle vier zu packen und summarisch zu verbrennen, aber der Tumult wurde unterdrückt. Anderswo in Kentucky soll nach dem „Cincinnati Commercial" eine aus 8 Personen bestehende Familie von ihrer Köchin vergiftet worden sein. In Dover und Umgebung sind eine Menge Neger gehenkt oder todtgepeitscht worden, weil sie nichts gestehen wollten. Doch schreibt selbst ein Blatt in New-Orleans, daß nirgendwo ein bestimmter Aufstandsversuch gemacht oder nur verabredet worden war.

Süd-Amerika.

Rio de Janeiro, 5. December. [Vom Hofe. Diplomatischer Rangstreit.] Der apostolische Internuntius Monsignore Vincent Massoni, Erzbischof von Edessa, ist am 29. September im Palaste von Boa Vista vom Kaiser in feierlicher Audienz empfangen worden. Am 2. December, als dem Kaiserlichen Namenstage, nahm der Letztere im Palast der Hauptstadt die Glückwünsche des diplomatischen Corps, der Geistlichkeit und der höheren Beamten in Empfang. Eine diplomatische Rangstreitigkeit, welche sich an diese Feierlichkeit knüpfte, berührte eine in neueren Zeiten mehrfach angeregte Streitfrage des völkerrechtlichen Ceremoniells. Die Römische Curie vindicirt ihren Legaten den Vortritt vor den Gesandten weltlicher Souveraine, und bei der erwähnten Gelegenheit hatte der bisherige Doyen des diplomatischen Corps, der Französische Gesandte, Chevalier de St. Georges, dem Apostolischen Internuntius denselben eingeräumt, so daß der letztere es war, welcher die übliche Beglückwünschungsanrede an den Kaiser hielt. Dies bewog den Englischen Gesandten Scarlett nach Beendigung der Feierlichkeit zu einem lauten Proteste, in welchem er das Vorrecht der früher empfangenen außerordentlichen Gesandten wahren zu müssen glaubte. Auch der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, General Trousdale, welcher bei der Feierlichkeit selbst nicht anwesend war, benutzte die Gelegenheit, um nachträglich die Berechtigung des päpstlichen Internuntius in Abrede zu stellen. In der That kann von einer solchen nach der übereinstimmenden Ansicht der neueren und älteren Publicisten keine Rede sein, allein es unterliegt ebensowenig einem Zweifel, daß dies aus Courtoisie dem päpstlichen Repräsentanten in passenden Fällen gewährt werden könne. (P. C.)

Kirche, Schule und Innere Mission.

(Die astronomische und die christliche Weltanschauung.) Berlin, 20 Januar. Die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge im evangelischen Verein, die in allen zu behandelnden Gegenständen ihren Vereinigungspunkt darin finden, daß sich in ihnen die Kirche Christi als die alle Verhältnisse durchdringende und tragende Macht darstellt, wurde in diesem Jahre durch einen Vortrag des Dirigenten der hiesigen Elisabethschule, Prediger Flashar, eröffnet. Es wurde darin die Frage beantwortet, „ob die astronomische Weltanschauung der christlichen widerspreche." — Der Vortragende setzte in der Einleitung auseinander, wie das Heidenthum wegen seiner Natur- und Selbstvergötterung es zu einer eigentlichen Naturwissenschaft nicht habe bringen können. Aristoteles, der größte Naturforscher des Alterthums, lebte in einer Zeit, wo das religiöse Leben der Griechen bereits in der Auflösung begriffen war. Das Christenthum gab erst die rechte Grundlage für die Naturbetrachtung und Naturforschung, indem dasselbe, den Pantheismus sowohl als den atomistischen Materialismus des Heidenthums überwindend, und den zeigte, durch den alle Dinge gemacht sind und der alle Dinge trägt durch sein mächtiges Wort.

Die moderne Astronomie hat nun besonders in Folge der Umstoßung des Ptolemäischen Systems, wonach die Erde als der Mittelpunkt des Sonnensystems (die Sonne dreht sich um die Erde), der Welt, angesehen wurde, und in Folge der neueren Erkenntniß von der unzähligen Menge und ungeheueren Entfernung der Himmelskörper gegen die christliche Weltanschauung in scheinbarer Demuth besonders dies geltend gemacht: Wie ist es denkbar, daß die Erde, dieser verschwindende Punkt im Weltenraume, Schauplatz der Offenbarung Gottes, der Menschwerdung Gottes sei? Offenbar sind bei diesem Einwande Voraussetzungen gemacht, die durchaus nicht feststehen, daß nämlich die übrigen Himmelskörper auch bewohnt, und zwar von ähnlichen (eben so offenbarungsbedürftigen) Wesen, wie unsere Erde. Allein darüber, ob die Himmelskörper und von was für Wesen sie bewohnt, kann die Astronomie nicht entscheiden und hat hierüber bisher die entgegengesetztesten Ansichten aufgestellt. Als Beispiel hierzu wurde angeführt, wie Kant die Meinung aufgestellt, daß die Menschen auf den der Sonne ferneren Planeten höher organisirt und aus leichterem Stoffe gebildet sein müßten, da die ferneren Planeten eine geringere Dichtigkeit besäßen. Neuerdings ist man aber zu entgegengesetzten Resultaten gekommen. Ferner hat man gesagt, die auf dem Monde (durch Vergleichung von früheren Mondkarten mit neueren) bemerkbaren Veränderungen seien das Werk der Mondbewohner; eben so seien die Canälen und Landstraßen ähnlichen Linien auf dem Monde Producte der Cultur. Man hat sogar Vorschläge gemacht, sich mit den Mondbewohnern in Verkehr zu setzen, z. B. dadurch, daß man große Feldstrecken mit Pflanzen besäe, die mathematische Figuren darstellten und recht weit bemerkbar wären, um darauf in ähnlicher Weise vom Monde eine Antwort zu erhalten. Die neuesten Beobachtungen über den Mond sprechen aber dafür, daß er nicht bewohnt ist, weil er kein Wasser und keine Atmosphäre zu haben scheint. Man wird über das Bewohnt- oder Nichtbewohntsein der Himmelskörper überhaupt durch die Astronomie nie zu einem sichern Resultat kommen können. Die Grenzen der genaueren Entdeckungen an den Himmelskörpern liegen in dem Instrument selbst, womit man zuerst einen weiteren Blick in die Sternenwelt gethan, im Teleskop, wie dies Herschel selbst schon gesagt. Die Astronomie geht, wenn sie derartige Voraussetzungen macht, die eben nicht auf Empirie beruhen, über ihr Gebiet hinaus. Schon vorher wies der Vortragende (was überhaupt nicht genug beherzigt werden kann, wenn es zu irgend welcher Verständigung und gegenseitiger Anerkennung zwischen Naturwissenschaft und Theologie kommen soll) auf die Grenzen der Naturforschung hin, die es ja nur mit den sinnlich wahrnehmbaren Dingen, mit dem mathematischen Calcul zu thun habe und nicht Schlüsse von da aus auf das Gebiet des Uebersinnlichen, Geistigen zu machen berechtigt sei.

Der Vortragende warf im Anschluß an jenen astronomischen Einwand, daß die Erde im Weltenraum als Offenbarungsschauplatz zu geringfügig sei, einen Blick nach unten auf die Welt des kleinsten Lebens, die uns blos durch das Mikroskop zugänglich, auf die Infusionsthiere, deren viele nur Hundertertheile einer Linie groß, doch ganze Erdschichten bilden (Berlin selbst steht auf solch einer Schicht) auf die Zellen der pflanzlichen und thierischen Organismen, deren Millionen zu einer Pflanze gehörten u. s. w. Diese Dinge sind jedes ein wunderbares Gebilde des Schöpfers und Gegenstand der göttlichen Fürsorge. Gerade ein Blick in die fernen Sternenräume muß den Menschen zur Demuth bringen und ihn ausrufen lassen: „Was ist der Mensch, daß Du sein gedenkest und des Menschen Kind, daß Du Dich sein annimmst?" Grade sehr bedeutende Astronomen haben ihren demüthigen-kindlichen Glauben sich bewahrt, wie ein Kopernikus und Keppler. Ersterer hat gesagt: „Ich mache nicht Anspruch auf den Gnadenlohn eines Paulus und Petrus, ich will nur, was dem Schächer am Kreuz zugesagt." Auch dem großen Newton was das Kreuz keine Thorheit. Dasselbe ist nicht von Lalande und Laplace zu sagen. Ersterer äußert, „er habe Gott bei seinen astronomischen Beobachtungen nicht gefunden." Freilich wird man durch das Teleskop eben so wenig befähigt, Gott zu schauen, als man erhörlicher beten würde, wenn man wie jener Schiffer das Sprachrohr zu Hülfe nähme. „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen." — Der ganze von der Astronomie erhobene Einwurf gegen die christliche Weltanschauung hängt aber zusammen mit der mechanischen Weltanschauung, daß die Wichtigkeit eines Gegenstandes von seiner Größe abhänge. Die Analogie in andern Organismen spricht dagegen, die Bedeutsamkeit eines Organs hängt nicht von seiner Größe ab. Warum nicht so im Organismus des Weltalls? Die neuesten Untersuchungen von Mädler in Dorpat über den Mittelpunkt unseres Sternensystems sind einer mechanischen Anschauung entgegen. Die Möglichkeit einer solchen centralen Bedeutung der Erde für die übrigen Himmelskörper und um so zu sagen — eines solchen Vorzuges vor den anderen Welten, sofern sie bewohnt — und das kann ja eben so wenig geläugnet, als das Gegentheil entschieden behauptet werden — läßt sich eben nicht in Abrede stellen. Die ganze Engellehre der Offenbarung von den gefallenen Engeln vor der Erschaffung unseres Menschengeschlechts, die Gewißheit, daß diese Engel Theil nehmen an der Menschen Schicksalen, daß sie „gelüstet, zu schauen das gottselige Geheimniß" — alles dies ist durchaus nicht unverträglich mit den Ergebnissen der Astronomie. Im Gegentheil, wenn man den wunderbaren Glanz der Doppelsterne betrachtet, auf welchen kein Wechseln des Lichtes und der Finsterniß wäre dieß ein ungeeigneter Aufenthaltsort für Wesen höherer Ordnung? Alle Einwürfe, welche die Astronomie machen könnte, treffen nur die Peripherie — nicht das Centrum des Offenbarungskreises. Zur Peripherie gehören aber Fragen über die Schöpfungsgeschichte, die stillstehende Sonne, den Stern der Weisen und deren Auslegung u. s. w. Es kommt wie bei allem Erkennen — so auch vor allem im Gebiet der Naturwissenschaft — viel auf die Willensrichtung an. — Das Intellectuelle im Menschen ist eben nicht unabhängig vom Ethischen. Σ.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Darmstadt, 22. Jan. Die außerordentliche General-Versammlung der Darmstädter Bank hat am 20. Jan. die Vermehrung des Grundcapitals um 25 Mill. Fl. genehmigt. Die alten Actionäre erhalten auf je fünf Actien eine neue zu pari in der Form eines Berechtigungsscheins ohne Einzahlung bis zum Juli 1858. Die Großherzoglich Hessische Regierung übernimmt 5 Mill. Fl. zu pari; 15 Mill. Fl. werden zu Gunsten des Reservefonds begeben. Die Regierung und die Bank dürfen vor 1858 ihre Actien nicht verkaufen. Die Abstempelung der alten Actien findet Ende März statt. Die Dividende für das Jahr 1856 ist auf 15 pCt. oder 37½ Fl. per Actie festgestellt.

(Dampfschifffahrt nach Spanien.) Ueber den Fortgang des bereits früher in diesen Blättern erwähnten Unternehmens einer regulairen Dampfschiffs-Verbindung der Spanischen Häfen mit Hamburg liegen recht erfreuliche Angaben vor. Der Erfolg hat sich über Erwartung günstig gestaltet, insbesondere ist der Güterverkehr ein so bedeutender gewesen, daß fast bei jeder Fahrt, sowohl in Hamburg als in den Spanischen Häfen, Waaren haben zurückgestellt werden müssen, weil der Ladungsraum bereits absorbirt war. Leider hat die Fahrt sich bis jetzt noch nicht auf die Häfen der Spanischen Nordküste erstreckt, wie im zollvereinsländischen Interesse zu wünschen gewesen wäre, vorgeblich wegen des erhöhten Risico, welches die Beschiffung der Spanischen See zur Herbstzeit mit sich führt. Es liegt auf der Hand, daß dieser Einwand die See-Verbindung von Handelsstädten, wie Bordeaux und die übrigen Häfen der Französischen Westküste, in um so höherem Grade benachtheiligen müßte, je gefährlicher diese letztere mit ihren flachen Ufern gegenüber den Küsten der Cantabrischen Gebirgsländer erscheint. Hoffentlich wird sich der Unternehmungsgeist einer intelligenten Rhederei durch derartige übertriebene Befürchtungen nicht beirren lassen.

(Zur Deutsch-Oesterreichischen Zolleinigung) bringt die Bresl. Ztg. einen Berliner Bericht über die Vorschläge, welche Oesterreich zur weiteren Ausdehnung der Zoll-Einigung mit dem Zollvereine an Preußen und an die mit Preußen im Zollverbande stehenden Deutschen Staaten habe gelangen lassen. Der Bericht erwähnt unter den Vorschlägen folgende Punkte: „1) Gleichterung des Durchfuhr-Verkehrs, insbesondere Aufhebung der Durchfuhrzölle, beziehungsweise der dieselben vertretenden Wasserzölle von Waaren, welche durch Oesterreich in den Zollverein eingeführt werden, und umgekehrt, sowie durch Verschmelzung der beiderseitigen Zollgebiete hinsichtlich der Transit-Abgaben in der Art, daß letztere von Waaren, welche zur Durchfuhr durch den Zollverein und Oesterreich bestimmt sind, nur einmal, und zwar in dem zuerst berührten Zollverbande, erhoben würden, und daß in dem anderen Zollverbande alsdann keine Revision und Zollbehandlung stattfände; 2) Annäherung des Zollvereins-Tarifes an das System des Oesterreichischen Tarifes, insbesondere hinsichtlich der Tarifirung der feinen und feinsten Waaren; 3) Gleichmäßige Bezeichnung der Tarifposten, so daß im Verkehr dieseler Waaren-Declaration für Oesterreich und den Zollverein benutzt werden könnte; 4) Errichtung gemeinschaftlicher Aemter in einzelnen großen Handelsplätzen, namentlich längs den Eisenbahnen und Wasserstraßen, welche den Zollverein und Oesterreich verbinden, z. B. in Wien, Prag, Brünn, Berlin, Leipzig, Regensburg 2c., um daselbst Waaren für Rechnung des andern Zollgebiets zu verzollen und direct auf den Ort der Bestimmung abzufertigen; 5) Gleichstellung Oesterreichs mit Preußen und Sachsen hinsichtlich der Wasserzölle; 6) Zollermäßigung für Wein, Hopfen, Schlacht- und Zugvieh, Butter, Schweine- und Gänsefett, Speck, einige chemische Producte und kurze Waaren, Eisendraht, einige Bast- und Strohwaaren, Fournir- und Parquettafeln, Personenwagen, gewalkte Wollenwaaren, Glas- und Thonwaaren; 7) Ausgleichung einiger kleineren Differenzen in der Zollbelegung des Zwischenverkehrs, und 8) weitere Ausbildung des Zollcartels nach Maßgabe der seitherigen Erfahrungen."

(Wollbericht.) Wien, 19. Januar. Im Laufe voriger Woche war das Geschäft in allen Gattungen Wollen ein ziemlich animirtes. Ca. 600 Ctr. Ungarische und gewaschene Russische Einschur und Lammwollen, auch etwas Mittel-Kammwollen, Zweischuren und Sommerwollen wurden nach Reichenberg, Brünn und Prag an Händler und Fabrikanten zu guten Preisen verkauft. Da die Lager immer abnehmen, so wird auch die Auswahl geringer. Contracte werden in der ganzen Monarchie immer fort geschlossen, und größtentheils um einige Gulden höher, als voriges Jahr. — In Berlin war der Verkehr in Wolle lebhaft. Alle Gattungen sind begehrt; doch dreht sich der Bedarf hauptsächlich um Mittelwollen für Kamm- und Tuch. — In feinen Wollen von 90 Thlr. aufwärts, wurde auch manches gemacht. Es sind dies jetzt die Qualitäten, die man im August zu Mitte 80er Thlr. bezahlte. Um so viel schätzen wir den heutigen Aufschlag! Ohne Zweifel geht die Steigerung mit dem Abnehmen der Vorräthe noch fort. — Man nimmt die Lagerbestände aller Wollen in Berlin auf ca. 15,000 Centner an. Die Contract-Geschäfte scheinen diesmal wieder zu Gunsten der Käufer ausfallen zu wollen. In Breslau war der Umsatz nicht bedeutend und sind nur ca. 800 Ctr. aus dem Markte genommen worden. Man zahlte für Schlesische Einschuren von 90—100 Thlr., für Russische Kamm- und Tuchwollen 70 Thlr., für dergleichen Fabrikwäsche 105—110 Thlr., für Gerberwollen 60 Thlr., für gebündelte Sterblinge 80 Thlr. und für Ungarische Ein- und Zweischuren von 50 bis 60 Thlr. — In Paris war von Wollumsätzen in der abgelaufenen Woche nicht die Rede. Gewöhnliche und ordinäre Sorten fehlen gänzlich am Platze, und verfolgen Preise daher eine steigende Tendenz. Die Fabrikanten haben guten Absatz für ihre Stoffe und offeriren für die bevorstehende Schur höhere Preise, und zwar 10—15 pCt. gegen voriges Jahr. — Hier in Wien wurden ferner verkauft: 20 Ballen Siebenbürger à 33 Fl., 63 Bll. Braila à 79 Fl., 100 Bll. Jalomiza à 77—78 Fl., 31 Bll. kleine Walachische à 73½ Fl., 14 Bll. Secunda à 65—66 Fl. — Zugeführt wurden: 56 Bll. diverse Walachische und 38 Bll. Widdiner.

Vermischtes.

* **Stralsund**, 20. Januar. Der gestrigen Mittheilung über den an einer hiesigen Dame begangenen Mord, welche wir der „Stettiner Ztg." entnahmen, fügen wir aus der „Nordd. Ztg." heute Folgendes hinzu: Die in Stralsund ermordete Dame ist Fräulein Johanna Wallis. Die Bezeichnung v. B war demnach unrichtig. Die Ermordete gehörte zu den Sonderlingen; sie lebte ohne Bedienung allein in ihrem Hause, und besorgte alle ihre häuslichen Geschäfte selbst. Ihr Vermögen wird auf mehrere Hunderttausend Thaler geschätzt. Uebrigens verloren die Armen von Stadt und Umgegend in der Ermordeten eine eifrige Wohlthäterin.

v. V. **Erfurt**, 19. Januar. Es ist gewiß anerkennenswerth, daß sich in unserer Stadt die in den schlimmen Bewegungsjahren hier entstandenen conservativen Vereine nicht nur fortdauernd erhalten, sondern auch in diesem Winter von Neuem ein erhöhtes Leben gewonnen haben. Nicht nur hat der Treubund für König und Vaterland einen bedeutenden Zuwachs erhalten, indem sich stets neue Mitglieder melden, wie die bei der letzten Aufnahme deren zweiundzwanzig waren, sondern auch der patriotische Verein, bei seiner Entstehung Verein für constitutionelle Monarchie genannt, erweckt durch patriotische Vorträge, deren ersten der Professor Cassel hielt, wiederum lebhafte Theilnahme.

Würzburg, 20. Januar. Vorgestern Nachts kam es zwischen einem Studenten und etlichen Handwerksgesellen in der Eichhorngasse zu einem Streit, in welchem Ersterer einen Messerstich erhielt. Der Student wurde in's Julius-Spital gebracht; seine Wunde soll nicht gefährlich sein. Einer der Gesellen wurde in Folge des Streits ebenfalls erheblich verletzt und auch in's Spital gebracht. (N. W. Z.)

* **Kassel**, 18. Januar. Das Tagesgespräch bilden seit acht Tagen die von Seiten der Polizei erfolgten Nachforschungen nach Waffen in verschiedenen Localen der Stadt und die Abführung der vorgefundenen. So besetzten Gensdarmen am 12. d. M. das städtische Spritzenhaus und fanden dort vor 213 Musketen, alt und meist defect, wie es heißt, 19 Hirschfänger, 12 Säbel, 20 sogenannte Disteldegen, eine Trommel und mehrere Musik-Instrumente. Die Waffen wurden nach dem Zeughause gebracht, eine Untersuchung vom Criminalgericht eingeleitet und der Oberbürgermeister Hartwig noch am Abend zu Protocoll vernommen. Die „Weser Ztg." giebt den Sachverhalt dahin an, daß sich seit 1837 im Spritzenhause das Waffendepot der Bürgergarde befunden und das Gebäude zu demselben Zweck im Jahre 1848 verwendet wurde. Die Hirschfänger, ursprünglich von der Stadt für die Polizei-Sergeanten bestimmt, hätten als nicht ordonnanzmäßig zurückgelegt werden müssen, die Degen hätten dem Musik-Chor der Bürgerwehr gehört. Näheres vernimmt man nicht. Neuerdings sind auch noch andere städtische Gebäude, das Hallengebäude am Königsplatz und die Caserne vor dem Königsthore durchsucht. In letzterer wurden Säbel, Hirschfänger und Patrontaschen mit Beschlag belegt; diese, wie einige schwarz-roth-goldene Fahnen aus dem Jahre 1848 wurden von Soldaten aus jenem Gebäude ebenfalls nach dem Zeughause gebracht. Diese Vorfälle entziehen sich noch der klaren Beurtheilung und ohne Gewähr entnehmen wir der Weser Ztg. die Aufklärung, „daß die städtische Behörde diese Gegenstände, welche Eigenthum der Stadt waren, im Frühjahr 1852 neben den Montirungsstücken von den Bürgergardisten, gegen Quittung, abholen ließ und sie „irgendwo" niederlegen mußte, während bei der Entwaffnung der Bürgerwehr die einzelnen Mitglieder derselben nur verpflichtet worden waren, die im Dienste gebrauchte Schießwaffe, bez. Cavallerie- und Offizier-Corps die blanke Waffe an das Zeughaus abzuliefern."

Inserate.

[695] Den zweiten der von uns unterm 15. d. M. angekündigten Vorträge wird der Hr. Hofprediger Dr. Krummacher am 23. d. M., 7 Uhr Abends, im Saale des Evangelischen Vereins, Oranienstraße Nr. 106, über das Thema:

„Der kirchliche Osten und Westen unseres Preußischen Vaterlandes"

halten. — Der Zutritt steht Jedem frei.

Berlin, den 22. Januar 1857.

Der Vorstand des Hülfsvereins des Central-Ausschusses für die innere Mission der Deutschen evangelischen Kirche.

v. Sommerfeld. Graf v. Bismark-Bohlen. Gamet. Müllenstefen. Graf v. d. Gröben. Friedländer.

[665] **Buchhalter-Gesuch.**

Ein Kaufmann von entschieden gläubiger Gesinnung, der in der doppelten Buchführung und allen übrigen Comptoir-Arbeiten vollkommen routinirt ist, und verheirathet sein kann, wird sogleich oder zum 1. April für ein ausgedehntes Fabrikgeschäft in einer großen Provinzialstadt zu engagiren gesucht. Gefällige Offerten werden in der Expedition dieses Blattes unter der Chiffre N. D. 27. entgegengenommen.

[465] Ein lutherischer Candidat der Theologie, fromm u. frisch, der Erfahrung im Unterrichtswesen, sowie Kraft, Lust u. Geschick hat, an einem entschieden christlichen Pensionat f. junge Mädchen zu wirken, kann spätestens zu Ostern d. J. eine sehr angenehme Stellung erhalten. — Bei c. 24 Stt. wöchentl. in Religion, Geschichte, Geographie, Literatur u. deutscher Sprache 300 Thlr. nebst Tisch u. Wohnung. Portofreie Meldungen, mit guten Zeugnissen versehen, nimmt an der Stadtpfarrer Meyer in Homburg v. d. Höhe.

[776] Eine junge Dame von guter Familie und bester Erziehung, die mit schöner Stimme u. Talent für die Musik begabt, den Wunsch hat, beides schul- und kunstgerecht auszubilden, findet bei geregeltem Fleiße in meinem Hause Gelegenheit, dieses Ziel in kurzer Zeit zu erreichen. — Mündliche Besprechungen, nur Sonntags von 12—2 in meinem Hause, woselbst auch schriftliche Anfragen hinsichtlich der Aufnahme in mein Haus entgegengenommen werden.

Johanna Zimmermann, Gesanglehrerin.
Wilhelmsstr. 85, 1 Treppe.

[707] Ein Koch in den zwanziger Jahren, militairfrei, unverheirathet, der in Süd-Deutschland, Frankreich und der Schweiz in den größten Hotels servirte, aber seit zwei Jahren bei einer hohen adligen Herrschaft conditionirte, wünscht seine jetzige Stellung zu remplaciren zu Ostern, oder auch schon früher. Derselbe wird von seiner hohen Herrschaft gut empfohlen, seine Moralität, wie seine Tüchtigkeit in seinem Geschäft, beweisen seine Zeugnisse. Derselbe würde eine hohe adlige Herrschaft vorziehen; er würde auch mit auf Reisen gehen, worin er sehr bewandert ist; gerne würde derselbe mit nach Rußland gehen. Adressen sub P. S. 120. in der Expedition der Kreuzzeitung erbeten.

[redacted] Eine mit den vorzügl. Zeugnissen versehene Landwirthschafterin, welche auch mit der feinen Küche gründlich Bescheid weiß und in den letzten 6 Jahren einem gräflichen Haushalt vorstand, [redacted] sucht zum 1. April eine Stelle. [698]
Das Nähere bei W. C. Seivel in Neustadt-Ebw.

[756] Ein junges Mädchen, welche das Putzmachen gründlich erlernt und schon viele Jahre in diesem Fache gearbeitet hat, sucht zum 1. April d. J. oder spätestens zu Johanni d. J. in einem Putzgeschäft eine Stelle als Directrice. Adressen sub F. M. W. erbittet die Expedition dieser Zeitung.

[763] Ein zuverlässiger mit den besten Zeugnissen versehener Reitknecht, der das Zureiten der Pferde gründlich versteht, welcher schon auf Gestüten fungirte und auf Verlangen auch als Kutscher eintreten kann, ist zu erfragen Nikolai-Kirchgasse 4, Parterre rechts.

Ein junger Mensch, welcher die Käsemacherei gründlich erlernt hat, sucht unter soliden Anforderungen eine Stelle und kann sofort eintreten. — Adressen sub K. B. J. in der Expedition dieser Zeitung erbeten. [757]

[778] Eine sittliche Person — mit der Kinderpflege vertraut — wird zur Wartung eines Kindes sogleich gewünscht.
Liebevolle Fürsorge in ihrem Beruf, wie für ihre Umgebung, findet dankbare Anerkennung.
Näheres bei Fr. Maj. Witticke, Heil. Geiststr. 10, Vormittags.

Höhere Lehr- und Erziehungs-Anstalt

für Töchter in Dessau. [715]

Zu Ostern d. J. beginnt in meiner Lehranstalt ein neuer Cursus. Da nach erlangter Ausbildung eine größere Anzahl meiner Pflegebefohlenen dieselbe verläßt, so finden Andere an deren Stelle freundliche Aufnahme.

Dessau, im Januar 1857. Dr. J. Braune, Director.

[317] Der Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten Publicum zur vollständigen Heilung von Nervenleiden, Rückenmarks-Affectionen, Hypochondrie und Podagra ein auf sichere Erfahrung begründetes diätetisches Mittel. Die Gebrauchsanweisung kostet 1 Thaler. Anmeldungen erbittet fr.

von Krygger, in Posen, Schützenstr. Nr. 6.

Zeichnen-Akademie für Damen.

[758] Die Unterzeichneten werden in ihren Ateliers, Pariser Platz 6a, eine Zeichnen-Akademie für Damen gründen, um das Zeichnen nach ihrer bewährten Methode, im Auffassen nach der Natur zu lehren. Das Honorar für 6 Std. wöchentl. Dienstags und Freitags von 10—1 Uhr beträgt 3 Thlr. pro Monat praenum. Meldungen und Besprechungen Dienstags und Freitags von 4—6 Uhr Nachmittags.

J. W. Rabe, sen. J. Rabe.

[760] Es sind zu **verkaufen: 2 herrschaftliche Häuser** in der **Behren-Straße in Berlin.** Anzahlungs-Summen 15,000 und 20,000 Thaler. — Zahlungsfähige **Selbstkäufer** haben sich zu wenden an den Candidat der Staatswissenschaften und Administrator **Hermann Jüngling** in Berlin, Mohrenstr. Nr. 58. — Geschäfts-Stunden an Wochentagen von 8—3.

[716] **Das Schlittschuhlaufen**

erlernen ohne jede Gefahr **ganz ungenirt** Herren und Damen (letztere auch einzeln) an Geräthen in **wenigen** Stunden, so wie Knaben und Mädchen zu jeder gewünschten Tageszeit Niederwallstr. 11.

[754] Lenné-Str. 7 ist Ostern, 2 Treppen hoch, 1 Wohnung für 330 Thlr. zu vermiethen.

[723] Bernburgerstr. Nr. 30 ist in einem herrschaftlichen Hause die Bel-Etage, wegen Versetzung eines Generals, zum 1. April zu vermiethen. Näheres erfährt man bei Herrn Krämer oder Herrn F. Riquet, Jäger

[773] Die Kaiserlich Französische Gesandtschaft beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß sie gern bereit ist, denjenigen Personen, welche beabsichtigen, an der allgemeinen landwirthschaftlichen Preisbewerbung Theil zu nehmen, über alle in Betreff dieser vom

1. bis 10. Juni d. J.

zu Paris stattfindenden großen Ausstellung von Zuchtthieren, landwirthschaftlichen Geräthen und Producten an sie zu richtenden Anfragen die nöthige Auskunft zu ertheilen, und bittet, sich an den Herrn Kanzler der Kaiserlichen Gesandtschaft in Berlin Luisenstr. Nr. 29 zu wenden, bei welchem Programme dieser Preisbewerbung zur Empfangnahme des Publicums bereit liegen.

[791] Ein Rittergut zum Preise von etwa 110.000 Thaler wird von einem Selbstkäufer sofort oder zu Johanni c. zu kaufen gesucht. Etwaige Verkäufer werden gebeten ihre Adresse unter Beifügung eines Gutsanschlages in der Expedition der Neuen Preußischen Zeitung zu Berlin sub v. S.-P abzugeben. Die strengste Discretion wird versichert. Unterhändler aber entschieden verbeten.

Rittergüter-Einkauf.

[770] Es werden zu **kaufen** gesucht: **Rittergüter in der Nähe der Eisenbahn.**

Die Käufer sind **theils** Familien, deren **Rittergüter durch den Nachweis meines Rittergüter-Comtoirs** verkauft wurden, **theils** Familien, die **während des Winters in Berlin wohnen, theils** Familien **aus den Provinzen** und aus **Sachsen, Braunschweig, Hannover, Mecklenburg, Holstein** ꝛc. Es können **Anzahlungs-Summen** von **10,000** Thlr. — **16,000** Thlr. — **25,000** Thlr. — **10,000** Thlr. — **80,000** Thlr. — **100,000** Thlr. — **600,000** Thaler gezeichnet werden. — Nur Selbstverkäufer werden ersucht **specielle Beschreibung** ihrer Güter einsenden an den Candidat der Staatswissenschaften und Administrator Herrmann Jüngling in Berlin, Mohrenstraße Nr. 58.

[7197] Bekanntmachung.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung des Seiner Hoheit dem Alleinregierenden Herzoge zu Anhalt gehörigen, in der Provinz Ostpreußen, dem Regierungsbezirke Gumbinnen und dem Kreise Insterburg belegenen Rittergutes Dieloken mit Vorwerk Bärenhof, bestehend aus vollständigen Wohn- und Wirthschafts-, resp. Brennerei-Gebäuden,

1790	Mgn.	108	Q.-Rth.	Acker,
963	„	60	„	Wiesen,
362	„	32	„	Weide und Viehgärten,
100	„	147	„	Unland,
24	„	107	„	Hof- und Baustellen,

nebst Gärten mit den dazu gehörigen Vieh- und Wirthschafts-Inventarien, auf 18 Jahre, von Johannis 1857 bis dahin 1875, steht am

Donnerstag, den 5. März 1857

auf dem Schlosse zu Nerkuiten ein Termin an, zu welchem Pachtliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht; sind jedoch auch schon jetzt gegen 1 Thlr. Schreibegebühren, sowohl bei unserer Canzlei hierselbst, als bei dem Amtsrath Vieth in Nerkuiten zu erhalten.

Auch ist das Gut schon von jetzt ab in Augenschein zu nehmen.

Die drei Bestbietenden haben sich über ihre Vermögens- und sonstigen persönlichen Verhältnisse im Termine auszuweisen und zur Sicherheit ihrer Gebote 1000 Thlr. zu hinterlegen.

Dessau, den 4. Juli 1856.

Herzogl. Anhaltische Regierung.
(gez.) v. Basedow.

[1255] **Domainen-Verpachtung.**

Das im Warthebruche bei Sonnenburg innerhalb der Verwaltung belegene, zu Johanni 1857 pachtlos werdende Königliche Domainen-Vorwerk Bandachswerder, aus 7 Mrg. 134 Q.-R. Hof- und Baustellen, 2 Mrg. 89 Q.-R. Gartenland, 274 Mrg. 41 Q.-R. als Acker oder Wiesen zu benutzenden Grundstücken und 13 Morg. 97 Q.-R. Gräben, Wegen und Gewässern, zusammen aus 298 Mrg. 1 Q.-R. bestehend, soll mit den ausreichend vorhandenen Königlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden in dem auf

den 29. Januar k. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Sessionszimmer vor dem Regierungsrath Braumann anberaumten Licitations-Termine von Johanni 1857 ab auf 12 hintereinanderfolgende Jahre anderweit öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Das Pachtgelder-Minimum ist auf 1150 Thlr. incl. ⅓ in Gelde festgesetzt, und zur Annahme der Pachtung ist ein disponibles Vermögen von 4000 Thlrn. erforderlich, über dessen Besitz sich die Pachtlustigen im Termine ausweisen müssen.

Die Verpachtungs-Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden, auch sind wir bereit, Abschriften davon gegen Erstattung der Copialien mitzutheilen.

Frankfurt a. O., den 30. November 1856.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.
Rüdiger.

[753] **Güter-Ankauf und Verkauf.**

Denjenigen Herren, welche sich in der Görlitzer Gegend oder auch in Ober-, Mittel- und Nieder-Schlesien, in der Nieder-Lausitz und im Groß-Herzogthum Posen ankaufen wollen, diene hiermit zur Nachricht, daß ich eine große Auswahl verkäuflicher höchst beachtenswerther Herrschaften und Rittergüter zu den Preisen von 30,000 Thlr. bis 400,000 Thlr. in Commission habe. Jedem darauf Reflectirenden ertheile ich ohne Beanspruchung irgend einer Provision gern nähere Auskunft, und erlaube mir noch ergebenst zu bemerken, daß ich dergleichen Geschäfte auf einer streng reellen Basis bearbeite.

C. H. Frauz,
Kaufmann in Görlitz,
Nikolai-Graben Nr. 5.

[765] Eine Ziegelei zwischen Rathenow und Havelberg belegen soll ohne Zwischenhändler verkauft werden. Die näheren Bedingungen sind bei Herrn A. W. Bierfreund in Berlin, zu Friedrichstr. 80, zu erfragen.

[783] Es ist zu **verkaufen:** ein **Fabrik-Etablissement** nebst **Badeanstalt** in **Schlesien,** bestehend in mehreren Fabrikgebäuden, Bade- und Gasthäusern, und 16 Morgen an Aeckern, Wiesen und Park, unter sehr günstigen Bedingungen für den Käufer, namentlich einer sehr geringen Anzahlung von 2000 Thlrn. Nähere Auskunft ertheilt der Administrator Herrmann Jüngling in Berlin, Mohrenstr. 58.

Für rationelle Landwirthe und Gärtner.

[777]

Bei Carl Berthol in Berlin, Wilhelmstr. 30, ist erschienen und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Düngung des Samens durch chemisch concentrirten Dünger.

Nach Bickes System.

Sechste mit Attesten über die Wirksamkeit und die Vortheile dieses Düngers vermehrte **Auflage.**

Preis 3 Thlr.

Der bedeutendste ökonomische Schriftsteller der Gegenwart, Dr. Jul. Ad. Stöckhardt, Professor an der Akademie für Forst- und Landwirthe zu Tharand, spricht sich über den Werth der Samendüngung in nachdrücklichster Weise aus:

„Die Samendüngung wird annähernd denselben Effect hervorbringen, wie die Düngung mit Guano, durch die man der jungen Pflanze ebenfalls einen größeren Vorrath von Düngestoffen zu einer Zeit zuführt, wo sie dieselben noch zur Bildung neuer Organe oder zur Vergrößerung der bereits vorhandenen verwenden kann."

Die Düngung des Samens durch chemisch concentrirten Dünger hat den Zweck, die gegenwärtig enormen Kosten der Düngung zu verringern und den Landwirth in den Stand zu setzen, Getreide auch auf solchen Feldern zu produciren, welche bisher theils wegen ihrer Lage das Düngen entweder unmöglich, oder der Mühe und Kosten wegen nicht lohnend erscheinen ließen, theils ihrer Natur nach keine Ertragsfähigkeit versprachen; ferner soll durch die Samendüngung der nicht hoch genug anzuschlagende Vortheil gedeiten werden, ohne erhebliche Kosten gerade dasjenige Getreide mit Erfolg und auf jedwedem Terrain zu bauen, dessen Gewinnung den Verhältnissen noch am vortheilhaftesten ist.

Ueber den Werth der in der obigen Schrift mitgetheilten, je nach der Natur des Terrains verschiedenen Präparate berufen sich die Düngung sprechen eine Reihe Erfahrungen und Correspondenzen, deren Originale in der Verlagshandlung aufbewahrt sind. Die Mittheilungen der betreffenden Präparate und der mit dem Samen vorzunehmenden Manipulationen sind in der Schrift so deutlich und faßlich gegeben, daß sie selbst der schlichteste Landwirth ohne irgend welche Schwierigkeit versteht.

Der Landwirth schenkt nur dem Glauben, wovon er sich Rechenschaft ablegen kann, oder was ihm die Erfahrung bewährt hat. Durch eine Reihe von Erfahrungen ist aber die segensreiche Wirkung der Samendüngung nach dem Bickes'schen System constatirt. Möge Jeder daher wenigstens den Versuch mit der anempfohlenen und tausendfältig erprobten Düngung des Samens machen; er wird glänzende Resultate für den Betrieb seiner Wirthschaft erzielen.

[771] Ein hocht. eleganter Pianino zu 135 Thlr. und ein Stutz-Flügel in Nußbaum zu 55 Thlr. sind zu verkaufen Spittenstr. 15, 1 Treppe, bei Homuth.

[792] Ein Arab. Goldfuchshengst, ca. 5 Jahr alt, fehlerfrei, steht zum Verkauf Dorotheenstraße Nr. 14.

Conditor Eckert'scher Schweizer Kräuter-Liqueur,

aus frischen Kräutern,
früher
J. Bouvier in Neuchatel,
à Bouteille 1 Thaler.

Hauptdepot für die Provinz **Brandenburg:**
Handlung Gebrüder Schwarz u. Co., Berlin, Markgrafen-Straße 30.

Doppel-Attest.

Nach vielen Erfahrungen kann ich den vom Herrn Conditor **Eckert** allhier bereiteten **Schweizer Liqueur** als ein sehr gutes Hausmittel bei Verdauungs-Beschwerden, Magen-Verschleimung und nervösen stillen Magenkrämpfen, an welchen häufig ältere Frauen leiden, empfehlen. Eine besondere wohlthätige Wirkung äußert dieser Liqueur auch in der oft periodisch wiederkehrenden Schlaflosigkeit im Greisenalter, wie ich denn von diesem auch noch befallenden lästigen Uebel bis jetzo im 78. Jahre meines Lebens, durch ein kleines, Abends vor Schlafengehen getrunkenes Gläschen von diesem Liqueur, mich stets befreit habe.

Dieses wird hiermit unter Physikat's-Hand u. Siegel bezeugt

[768] (L. S.) **Dr. Krügelstein,** Medicinalrath.

Ohrdruf, den 9. December 1856.

P. S. Niederlags-Uebernehmer wollen sich franco an die Handlung **Gebrüder Schwarz & Co. in Berlin, Markgrafenstr. 30,** wenden.

Matthieu
à Berlin, Leipzigerstr. 82.

Concessionnaire du bureau de placement pour instituteurs, institutrices ou dames de compagnie

a l'honneur d'offrir respectueusement ses services aux hautes familles tant à l'étranger que dans ce pays. [463]

Ball- und Gesellschafts-Handschuhe für Herren, Damen und Kinder de Jauvin à Paris, so wie alle Arten Handschuhe eigener Fabrik empfiehlt billig E. Hübner, 35 Jerusalemer-Strasse 35, Eckhaus der Leipziger-Strasse. [708]

Grabkreuze, Gitter und Tafeln [233] von Eisen mit dauerhafter ächter Vergoldung werden nach den neuesten Modellen zu den billigsten Preisen angefertigt in der Eisengießerei von A. F. Lehmann, Landsbergerstr. 108, und Unter den Linden 20.

Das nur allein ächte [761]

Nuss-Oel, Kräuter-Oel, Klettenwurzel-Oel,

von **Dr. Orfila,**

parfümirt in rose, violette, fl. d'orange, réséda, mille fleurs, auch ohne Geruch, à Flacon 2½ Sgr., 5 Sgr., 10 Sgr. bis 1½ Thlr., welche das Ergrauen der Haare verhindert, den Haarwuchs befördert, und sich einen Ruf erworben hat, wegen seiner Reinheit und Reellität ist nur allein zu haben bei

LOHSE, Jägerstr. 46.
Maison de Paris et de Londres.

[789] **Rechnungsform.** für die **Königl. Haupt-Bank** vorschriftsmässig zu haben, Steindruckerei von **L. Preuss, 38 neue Friedrichsstr. pt.**

[271] So eben erschien und ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen:

Das wohlgetroffene **Portrait** des Abgeordneten
Hermann Wagener (Neu-Stettin),
Begründer der Neuen Preußischen Zeitung
(mit Facsimile und Motto), nach dem Oelgemälde von Adams.
Preis auf Chinesischem Papier 2 Thlr.
Verlag der lithographischen Anstalt
von W. Hagelberg, **Neue Schönhauser Str. 16.**
— Bestellungen von außerhalb werden franco erbeten. —

In der Verlagsbuchhandlung von **S. G. Liesching** in **Stuttgart** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Berlin** in der **Besser'**schen **Buchh. (W. Hertz), Behrenstr. 7,** in Stettin bei Th. von der Nahmer:

Martin Luther's geistliche Lieder

[786] mit den zu seinen Lebzeiten gebräuchlichen Singweisen. Herausgegeben von **Philipp Wackernagel.**

Mit Randzeichnungen von **Gustav König.**
Kleinere Pracht-Ausgabe.

Elegant cartonirt mit Goldschnitt. K.-Quart. Preis 1 Thlr. oder fl. 1. 48 kr. rh.

Neben der bisherigen größeren Pracht-Ausgabe der Lieder Luther's mit der umfassenden Vorrede und den bibliographisch-en Anhängen ist die vorliegende kleinere veranstaltet worden, um auch in weiteren Kreisen eine Stätte zu finden. Die schönen, so tief als lebendig aufgefaßten Zeichnungen werden neben dem unvergänglichen Inhalt der Lieder selbst, auch dieser Ausgabe, deren Anschaffung durch den so ungewöhnlich billigen Preis erleichtert ist, eine bleibende Aufnahme aller Orten sichern.

Das
Journal de Francfort
erscheint täglich, als Abendblatt, in französischer Sprache, im Format der Pariser Journale.

Als die einzige in Deutschland edirte französische Zeitung, hat es sich zur Aufgabe gestellt, die deutschen Interessen in Politik, Handel und Gewerbe, dem Auslande gegenüber, zu vertreten, wozu der Charakter der Sprache, in welcher es erscheint, als universeller Umgangssprache, es vollständig geeignet macht.

Die Redaction hat Sorge getragen, in allen Hauptstädten Europas, die die die politischen Fragen maßgebend sind, zuverlässige Correspondenten zu engagiren. Sie wird, so oft der Raum es gestattet, dem politischen Theile des Journals ein Feuilleton beigeben, welches Berichte über das sociale, künstlerische und literarische Leben der großen europäischen Hauptstädte und Uebersetzungen derjenigen deutschen literarischen Erzeugnisse enthalten wird, die dem Auslande vorgeführt zu werden verdienen.

Die Redaction des Frankfurter Börsen-Bulletins, bis zum Schlusse der Course, wird von einem sachkundigen Geschäftsmanne besorgt.

Ungeachtet dieser nützlichen Verbesserungen, ist der Abonnementspreis des Journal de Francfort **nicht** erhöht worden. Derselbe beträgt für die gesammte Preußische Monarchie, die Expeditionskosten einbegriffen, 7 Thaler 16 Sgr. 3 Pf. halbjährlich, zu welchem Preise das Journal de Francfort durch jedes preußische Post-Amt bezogen werden kann. Die Billigkeit des Abonnements wird demnach von keinem anderen französischen Journale erreicht.

Probeblätter sind durch jedes preußische Post-Amt zu beziehen. [769]

[700] Bei **E. A. Fleischmann in München** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Militair-Almanach für 1857

von einem baierischen Offizier.
Mit 1 Eisenbahnkarte von Deutschland. Zweiter Jahrgang.
Preis eleg. cart. 1 fl. — 18 Sgr.

Die freundliche Aufnahme und günstige Beurtheilung, deren sich der erste Jahrgang dieses Almanachs zu erfreuen hatte, werden auch diesem 2. Jahrgange zu Theil werden, da der Herr Verfasser weder Mühe noch Arbeit scheute, allen billigen Anforderungen zu genügen.

Vorräthig in **Mittler's** Sortiments-Buchhandlung, **A. Bath,** Stechbahn 3.

Marmor-Waschtoiletten
und **Marmor-Tische** empf. [660]
R. Barheine, Friedrichsstr. 61.

[659] **Marmor-Kamine,**
Marmor-Säulen, Mörser und **Platten**
sind wieder in grosser Auswahl vorräthig.
R. Barheine, Friedrichsstr. 61.

[658] **Marmor-Grabsteine,**
Kreuze
und andere Denkmäler empf.
R. Barheine, Friedrichsstr. 61.

Neueste Oelsparlampen,

die ein vortrefflich helles und weißes Licht geben und die Stunde nur für 2 Pf. Oel kosten; Lampen aller Art richte ich auf Verlangen dazu ein in der Lampen-Fabrik von **J. Pullmann,** Leipzigerstr. 83. [772]

Echt vergoldete
[661] **Baroque-Spiegel**
in den neuesten Mustern, mit Consolen, Tischen und Marmorplatten empf.
R. Barheine, Friedrichsstr. 61.

[775] Fr. grauen **grsk. Astrach. Caviar,** fr. **Holsteiner** u. Nativ-Austern, fette Böhm. Fasanen, Straßb. Pasteten in allen Größen, die beliebte Nordh. Rost- u. Jauersche Würste, Hamb. Rauchfleisch, ger. Lachs, gebr. Zwiebeln zur Bouillon, Franz. Schäläpfel empfing
C. F. Dittmann, Markgrafenstraße 44, am Gensd.-Markt.

[789] Fr. Holsteiner und Colchester-Austern, frischen Astrachaner Caviar, Straßb. Gänseleber-, Rebhühner- und Fasanen-Pasteten, frischen und geräucherten Rheinlachs empfing, Langousten erwarte morgen.
F. W. Borchardt, Französische Straße Nr. 48.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

[762] Die Verlobung meiner ältesten Tochter Ida mit dem Freiherrn Friedrich v. Werther-Wiehe beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 21. Januar 1857.

Lina v. Hinckeldey,
geb. Freiin v. Grundherr.

Meine Verlobung mit Fräulein Ida v. Hinckeldey, ältesten Tochter des verstorbenen General-Polizei-Directors v. Hinckeldey, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 21. Januar 1857.

Friedrich Freiherr v. Werthern-Wiehe.

Die Verlobung unserer Tochter Elise mit dem Herrn Rudolf v. Preen, Lieutenant im Großherzoglichen leichten Bataillon, beehren sich gehorsamst anzuzeigen

General-Post-Director v. Pritzbuer
[659] und Frau, geb. v. Wendland.

Schwerin, den 21. Januar 1857.

Die Verlobung meiner Nichte Marie mit dem Königl. Kreisrichter Herrn Röstell zu Sorau beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen.

Neu-Ruppin, den 19. Januar 1857.

Schmidt,
[779] Superintendent a. D.

Verbindungen.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hierdurch an.

Berlin, den 20 Januar 1857.

Franz Egells,
Sophie Egells,
[764] geb. Brockmann.

Geburten.

[755] Die heute Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Minna, geb. v. Knobloch, von einem kräftigen Knaben zeigt in Stelle besonderer Meldung Verwandten und Bekannten ergebenst an

von Napolski,
Premier-Lieut. im 1. Artillerie-Regiment.

Danzig, den 20. Januar 1857.

Die heute früh 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Wanda, geb. von Graefe, von einem gesunden Töchterchen zeigt hierdurch statt besonderer Meldung an

Berlin, den 22. Januar 1857.

[774] S. von Dallwitz,
Lieutenant im 8. Ulanen-Regim.

Todesfälle.

Verspätet.

Nach des Allmächtigen unerforschlichem Rathschluß entschlief zu Luxemburg am 14. d. Mts. nach kurzen Leiden an einem Herz- und Leberübel mein inniggeliebter, mir unvergeßlicher Bruder, der Königl. Oberst-Lieutenant im 35. Infanterie-Regiment Friedrich Wilhelm v. Borckowsky. In tiefster Betrübniß zeige ich dies statt jeder besondern Meldung und im Namen der übrigen Geschwister hierdurch ergebenst an.

Frankfurt a. O., den 21. Januar 1857.

Louis von Borckowsky,
[750] Oberst-Lieut. a. D.

Das am 21. d. M. früh 8 Uhr nach dreiwöchentlichen schweren Leiden im 60. Lebensjahre erfolgte Hinscheiden unseres geliebten Bruders, des Königl. Professors und Hofmalers Franz Krüger, macht im Namen der abwesenden Geschwister bekannt

Caroline Cuny,
[781] geb. Krüger.

Berlin, den 22. Januar 1857.

Die Beerdigung findet Sonnabend früh präcise 9 Uhr statt.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 22. Januar. Im Opernhause. Erster Subscriptionsball.

Im Schauspielhause. (21. Abonnements-Vorstellung.) Romeo und Julia. — Kleine Preise.

Freitag, den 23. Januar. Im Opernhause. (15. Vorstellung. Der Wasserträger. Oper in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen der deux journées, von Dr. Schmieder. Musik von Cherubini. Hierauf: Don Quixote. Komisches Ballet in 1 Act, vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Gährich. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (22. Abonnements-Vorstellung.) Die bezähmte Widerspenstige. Lustspiel in 4 Acten, von Shakespeare, nach der Bearbeitung von Deinhardstein, mit Benutzung der Schlegel'schen und Tieck'schen Uebersetzung. Kleine Preise.

Sonnabend, den 24. Januar. Im Schauspielhause. (23. Abonnements-Vorstellung.) Adelbert vom Babenberge. Trauerspiel in 5 Acten, von A. E. Brachvogel. — — Kleine Preise.

Im Opernhause. Keine Vorstellung.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Freitag, den 23. Januar. Zum 3. Male: Von Oben nach Unten. Berliner Localposse mit Gesang in 5 Absätzen, nach dem Französischen von K. Löffler und A. Hopf. Couplets theilweise von ***. Musik von A. Lang. Die neuen Decorationen vom Decorationsmaler Herrn Bartz. Erster Absatz: „Station auf dem Dache". Zweiter Absatz: „Bei der Putzmacherin zwei Treppen hoch" Dritter Absatz: „Auf Rißenfeld's Balkon". Vierter Absatz: „Vergnügtsein Parterre". Fünfter Absatz: „Im Keller".

Sonnabend, den 24. Januar. Zum ersten Male wiederholt: Graf Waldemar. Schauspiel in 5 Acten von G. Freitag. (Fürstin Udaschkin, Frl. Ahrend, als letzte Gastrolle.) [790]

[787] **Königsstädtisches Theater.**

Freitag. Zum hundert und acht und zwanzigsten Male: **Der Actienbudiker, oder: Wie gewonnen, so zerronnen.** Bilder aus dem Volksleben in 3 Acten, nach Langer, frei bearbeitet von D. Kalisch. Musik von A. Conradi. Mit neuen Gesangs-Einlagen. Vorher: Komischer Prolog, von D. Kalisch, gesprochen von Herrn Helmerding.

[780] **Kroll's Etablissement.**

Freitag, den 23., Januar. Zum ersten Male: **Drei Arrestanten.** Intriguen-Lustspiel in 5 Acten, von F. Ziegler. Zu Anfang und zum Schluß: Großes Concert unter Leitung des Capellmeisters Herrn Joh. Gung'l. — Entree 5 Sgr. Numm. Sitzpl. 15 und 10 Sgr., Logen 15 Sgr., Tribüne 20 Sgr. — Anfang des Concerts 5½ Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.

Sonnabend, den 24. Januar. Die Entführung. Lustspiel in 3 Acten, von C. Jürgen. Hierauf: Sachsen in Preußen. Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Act, von E. Pohl. Zu Anfang: Gr. Concert. Anf. 5 Uhr. Ende 9 Uhr. Alsdann: **Zweite große Carnevals-Redoute.** Anfang **10** Uhr. Ende **3** Uhr. — Billets à 20 Sgr. für den Herrn und 15 Sgr. für die Dame sind bis Sonnabend Abends 8 Uhr in dem Handschuhgeschäft des Herrn Hanff (Königsstr. Nr. 57a) und in der Tabackshandlung des Herrn Bach (Linden Nr. 49) zu haben. An der Kasse tritt der Preis von 1 Thlr. resp. 20 Sgr. ein. — Geschlossene Logen so wie besondere Zimmer zu 10, 15 und 20 Personen sind für den Preis von 10, 15 und 20 Thlr. incl. Entrée an der Kasse zu haben, woselbst auch Bestellungen auf Soupers entgegen genommen werden.

[782] **Circus Renz.**

Freitag, den 23. Januar 1857.

Auf vielseitiges Verlangen: Die beiden Boxer von den Herren Stonette und Quality. — Die große akademische Voltige, ausgeführt vom gesammten Herren-Personale. — Das Springpferd Regide, in Freiheit dressirt, vorgeführt von C. Renz. — Allahor, Schimmelhengst, in sehr kurzer Zeit dressirt, geritten von C. Renz. — Negus, Arabischer Rapphengst, vorgeführt von C. Renz. — Les quatre saisons scène à travertissement par Mlle. Clotilde Guerra. — Catharina, die Banditenbraut, mimische Scene mit Evolutionen und Tanz von Mlle. Louise Loisset. — Mlle. Käthchen Renz in ihren graziösen Tänzen und Sprüngen. — Der großartige Brückensprung von Herrn Baptiste Loisset. — Die zwölf Amazonen. — Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Morgen: Große Vorstellung.

C. Renz, Director.

[738] Sonnabend den 24. Januar, Abends 7 Uhr.
Im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses:
Erste
SINFONIE-SOIREE
(zweiter Cyclus)
der
Königlichen Kapelle,
zum Besten
ihres Wittwen- und Waisen-Pensionsfonds.

1) Jubel-Ouverture von Carl Maria v. Weber.
2) Sinfonie Eroica, von L. v. Beethoven.
3) Scherzo (G-moll) aus der Musik zum Sommernachtstraum, von F. Mendelssohn.
4) Sinfonie (D-dur), von Haydn.

Billets à 1 Thlr. sind in der Königl. Hofmusik-Handlung des Hrn. G. Bock, Jägerstrasse Nr. 42, und Abends an der Kasse zu haben.

[785] Heute schließt die Ausstellung der Reiterstatue Sr. Majestät Friedrich Wilhelm des Dritten. Kiß.

Permanente Gemälde-Ausstellung,
Jägerstrasse 27. Täglich von 10—3 Uhr. Entrée 5 Sgr.
Neue Werke von **Achenbach** und **Krause** in Düsseldorf, von **Bossuet, Stevens, de Groux, Fourmois, Eckhout, Robie, Tschaggeny** und **Madou** in Brüssel und viele ansprechende Werke von Berliner und Holländischen Künstlern. [394]

Naturwissenschaftliche Vorlesungen
im Cäcilien-Saale der Sing-Akademie.
2. Vorlesung Freitag, den 23 Januar, Nachmittag 5—6 Uhr.
[788] **Der innere Bau der Erde.**
Billets à ½ Thlr. sind i. d. Sing-Akad. z. hab. Dr. Pitschner.

Dem Herrn und Euer Liebe danken, zeige ich freudig an, daß für meinen Lehrer in Jesuiterbruch, Parochie Rojewo Karzkowen Dorf, Adolph Jaedike abermals eingegangen sind 39 Thaler — mit Hinzurechnung der frühern 199 Thlr. in Summa 238 Thaler. Aus St. Petersburg sind allein 80 Thlr. eingegangen. Gott vergelte es Allen! Amen.

Rojewo Karzkowen Dorf, den 17. Januar 1857.

Richard Reinhard, Pastor.

Barometer- und Thermometerstand bei Pertikpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 21. Januar Abds 9 U.	27 Zoll 10 3/10 Linien	— 1 Gr.
Am 22. Januar Morg 7 U	27 Zoll 11 Linien	— 2½ Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 11 Linien	+ ½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Die Lügenprophetin von Köln. — Herrenhaus.

Deutschland, Preußen. Berlin: Vermischtes. — Königsberg: Feier des Krönungstages. Ernennung und Wahlen. Aufhebung der Sperre. — Köln: Städtisches.

München: Gegen socialen Mißstände. — Marburg: Universität. Ober-Appellationsgericht. — Frankfurt: Vertrag. — Dresden: Liberale Landtags-Aussichten. — Hannover: Zweite Kammer.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Tagesbericht.

Ausland. Frankreich. Paris: Die Fusion und die Legitimisten. Thiers und die Ränke seiner Anhänger. Die Wahlbewegung und die Regierung. Tagesbericht. Verger. Tel. Dep.

Großbritannien. London: Tagesbericht. Der Persische Krieg.

Italien. Turin: Redelust in der Kammer. Demonstrationen gegen Oesterreich. Revolutionäres Todtenamt. Kälte. Cavour und die Piemontesische Politik. Milano und die Felter. — Rom: Requiem.

Schweiz: Vermischtes.

Dänemark. Kopenhagen: Diplomatie.

Rußland. St. Petersburg: Des Defeit der Wasserleitung. Die Russische geistliche Mission zu Peking.

Griechenland. Athen: Griechenlands Finanzen und die Schutzmächte. Die Armee und das Kriegsministerium.

Persien: Die Englische Expedition.

China: Zum Bombardement von Canton. Eine neue Chinesische Proclamation.

Nord-Amerika. New-York: Tagesbericht. Ausbreitung der Sclaverei. Sclaven-Verschwörung.

Süd-Amerika. Rio de Janeiro: Vom Hofe. Diplomatischer Rangstreit.

Börse von Berlin, den 22. Januar 1857.

Preussische Fonds und Geld-Course.

Freiw. Anleihe	4½	100 bez.		Ostpreußische	3½	86½ bez. u.	G.
St.-Anl. v. 50	4½	99½ bez.		Pommersche	3½	86 bez.	
do. v. 52	4½	99½ bez.		Posensche	3½	86 bez.	
do. v. 54	4½	99½ bez.		do.	3½	84½ G.	
do. v. 55	4½	99½ bez.		Schlesische	3½	86 G.	
do. v. 56	4½	99½ bez.		Westpreuß.	3½	82½ B.	
do. v. 53	4	95 G.		Rentenbriefe.			
St.-Schuldsch	3½	84½ G.		Kur- u. Neumk.	4	93 G.	
Präm.-s. d. Seehandl.		—		Pommersche	4	93 bez.	
Nk.-A. 55, 100	3½	117 a 16½ bez.		Posensche	4	90 B.	
Kur- u. Nm. Sch.	3½	80½ G.		Preußische	4	91½ G.	
Ost.-Pch.-O.	4½			Rh. u. Westph.	4	94½ G.	
Brl. St.-Obl	4½	99½ G.		Sächsische	4	93½ B.	
do. do.	3½			Schlesische	4	92 bez.	
Pfandbriefe.				Friedrichsd'or		113½	
Kur- u. Neum	3½	88 G.		Rud. Glb. 5 Thl.		110½ bez.	

Ausländische Fonds.

Nß. Engl. Anl.	5	101½ G.		P. B.-A. 500 fl.	—	85½ bez.	
do. 5, 4, 3. Stgl	5	100½ G.		Oestr. Metall.	5	79½ bez.	
do. 6. do. do.	5	102 bez.		Oest. N.-Anl.	5	81½ bez.	
do. P. Schgzb.	4	82½ bez.		do. 250 fl. L.	5	104½ bez.	
P. Pfd. n. St.	4	91 bez.		Kurh. 40 Thl. L.	—	39½ G.	
do. C. L. A.	200	5	93½ G.	Bad. 35 fl. L.	—	29 B.	
do. do. L. B.	200	—	21½ B.				

Preussische und ausländische Bank-Actien.

Brl. Hdelsges.	4	100½, 100 bez.		Jassy'er	—	105½ B.	
do. Bankverein	4	100½, 100 bez.		Leipzig. Cred.	4	94½, ¼ bez. B.	
do. Wx.-Cred.	4	106 bez.		Luxemb. do.	4	98½ G.	
Braunschwg.	4	135 B.		Meining. do.	4	95½ G.	
Bremer	4	116 B.		Min. Bgw. A.	4		
Gobrg. Cred.	4	90 bez.		Nrdd. (Hamb)	4	97 bez. B.	
Darmstädter	4	123½, 3½ bez.		Oesterr. Cred.	5	142½, 42 bez.	
do. Zettelbk.	4	107 bez.		P. B. Anth. sch.	4	127½ bez.	
Dessauer Cred.	4	96½, 7 bez.		do. Hdls.-Ges.	4	96½ bez.	
Disc.-G. G. A.	4	116½, 7, 6 bez.		Schles. Bk.-B.	4	95½ bez.	
Genfer Cred.	4	83 B.		Thüringer	4	100½ B.	
Geraer	4	106½ bez.		Ver.-B. (Hbg)	4	100½ B.	
Hannover	—	113 bez.		Weimarische	4	130 bez.	

Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Aach.-Düsseld.	3½	84½ bez. u. B.		Brl.-Anh. Pr.	4	90½ G.	
do. Prior.	4	87½ B.		do. Prior.	4½	95 bez.	
do. 2. Em.	4	85½ B.		Berl.-Hamb.	4	113 bez. u. B.	
do. 3. Em.	4½			do. Prior.	4½	101½ G.	
Aach.-Mastr.	4	61½ bez.		do. 2. Em.	4½	100½ G.	
do. Prior	4½	94 bez.		Brl. P. Magdb.	4	137½ bez.	
Amst.-Rotterd	4	77½ a ½ ½, u. G.		do. Prior. A. B.	4	90½ bez. u. G.	
Berg.-Märk.	4	93 B.		do. dr. C.	4½	98½ G.	
do. Prior.	5	101½ bez		do. do. D.	4½	98½ G	
do. 2. Ser.	5	101½ bez.		Berl.-Stettin	4	143½ bez.	
do. D. Soest	4	87½ G.		do. Prior.	4½		
Berlin-Anh.	4	165 bez.		B. Sch. Freib.	4	116½ bez.	

Cöln-Crefeld	4	100 B.		Oberschl. L. A.	3½	150 bez.	
do. Prior.	4½			do. L. B.	3½	143 bez.	
Cöln-Minden	3½	154½ bez.		do. Prior. L. A.	4	90½ B.